

caritas



JAHRESBERICHT 2017

CARITASVERBAND FÜR DIE STADT KÖLN E.V.



Das Titelfoto von Jo Schwartz zeigt den Schriftzug
„Liebe deine Stadt“ des Konzeptkünstlers Merlin Bauer,
mehr zu diesem Projekt unter www.liebedeinstadt.org



Heimat

Das Thema der Jahreskampagne des Deutschen Caritasverbandes „Zusammen sind wir Heimat“ war so nahe an den gesellschaftlichen Herausforderungen unserer Stadt wie lange nicht. In unserer Stadt leben viele Zuwandernde: Flüchtlinge aus den Krisengebieten der Welt, Einwandernde aus anderen EU-Mitgliedsländern, Umzügler aus ländlichen Regionen in eine wirtschaftsstarke Metropol-Region, Studierende und Lernende. Gemeinsam bilden Imis und „Bio-Kölner_innen“ diese zähe Masse von kölschem Lebensgefühl, von Toleranz und Tradition, von Kultur und Karneval, von Krankenhäusern und Wohnungslosen unter der Hohenzollernbrücke: Heimat eben.

Die Caritas bietet dafür zahlreiche Anknüpfungspunkte. Das neue Flüchtlingszentrum unserer Stadt im Klarissenkloster nimmt seine Arbeit auf. Es wird die Lobbyarbeit von Caritas und Kirche noch ein Stück sichtbarer machen, in vorbildhafter Integration, aber auch konsequenter Lobbyarbeit. Der Familiennachzug, die Bekämpfung von Fluchtursachen und Abschottung, die Begleitung unserer neuen Nachbarn in unsere Gesellschaft: Aufgaben, die wir auch in 2018 mit aller Kraft verfolgen werden.

Mit unserer Broschüre „Arm in Köln“ haben wir im letzten Jahr ein Thema aufgegriffen, mit dem wir alle persönlich zunehmend konfrontiert sind. Die Begegnung mit Betteln und Menschen in Armut fordert uns als Stadt, aber auch als Personen (und auch als Christen) heraus. Unsere Broschüre war nach wenigen Tagen vergriffen, eine bundesweite Medienresonanz hat gezeigt, dass wir alle, dass unsere Gesellschaft von dieser Thematik tief betroffen ist. So wie Jede und Jeder für sich den eigenen Umgang mit Bettelnden gestalten und ethisch verantworten muss, so muss auch unsere Gesellschaft sich immer wieder neuen sozialen Fragen stellen.

„Lebst Du noch oder wohnst Du schon?“ Die Umkehrung des Marketing-Slogans von IKEA bezeichnet eine gesellschaftliche Problematik, die ein zentrales Gerechtigkeitsthema unserer Gesellschaft in den Blick nimmt. Der Mangel an Wohnraum und die Überteuerung der Mieten in Metropol-Regionen bringt inzwischen selbst mittelständische Bevölkerungsgruppen in echte Not. Mangelndes Verantwortungsbewusstsein vieler Beteiligten hat diese Situation geschaffen. Verschlafene Stadtentwickler_innen, rendite-gierige Investor_innen, Bürokratie-Junkies in der Bauverwaltung: Die Wohnungsnot in Köln kommt weder überraschend - noch fällt sie vom Himmel. Sie ist von uns allen selber gemacht und es liegt in unser aller Verantwortung, sie schnellst möglich zu beseitigen. Mit der neuen Jahreskampagne „Jeder Mensch braucht ein Zuhause“ ist die Plattform dafür gegeben, dass die Caritas zu hören sein wird.

Die Caritas wird mit deutlichen Worten unsere kommunale Politik weiter begleiten. Ob in Wahlkämpfen, in Diskussionen oder Ausschuss-Sitzungen. Wir werden weiter kämpfen für die Gerechtigkeit, für die Anliegen der Benachteiligten und für christliche Werte in unserer Stadt.

Peter Krücker

Hubert Schneider

Vorstand Caritasverband für die Stadt Köln e.V.

JAHRESBERICHT 2017

Vorwort	3
01. Unsere Schwerpunkte: Zusammen sind wir Heimat	5
Caritas-Aktionen zu „Heimat“	5
Heimat in einer offenen Gesellschaft	6
Integratives Wohnprojekt Klarissenkloster	6
„Heimat finden“ gelingt nur zusammen	7
Besuch bei Familie Ghazlan	7
02. Unsere Schwerpunkte: Arm in Köln	8
Caritas-Aktionen zum Thema Armut	8
Wie begegne ich bettelnden und wohnungslosen Menschen auf der Straße?	9
03. Unsere Schwerpunkte: Digitalisierung	10
Die Zukunft der Caritas ist digital	
04. Unsere Schwerpunkte: Innovationsprojekte und Stromspar-Check	12
Innovationsprojekt Gut Frohnhof	12
Innovationsprojekt Ambulante Dienste	13
Umweltbewusst und nachhaltig: Stromspar-Check	13
05. Unsere Zielgruppen: Kinder und Familien	14
Unsere Kitas CariKids im Spannungsfeld gesellschaftlicher Herausforderungen	14
Jubiläum und hoher Besuch	15
06. Unsere Zielgruppen: Pflegebedürftige Menschen und Senioren	16
Ist die Pflege selbst ein Pflegefall?	16
Seniorenfreundliches Quartier: Fachtag und Aktion „Ehrenkaffee“	18
07. Unsere Zielgruppen: Menschen mit Behinderung	19
Teilhabe und Chancen entwickeln: Das Bundesteilhabegesetz	19
Natalie Dedreux lebt Teilhabe: „Politik ist mir wichtig“	20
Der Caritasverband Köln transparent	21
08. Der Caritasverband Köln transparent: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	22
09. Der Caritasverband Köln transparent: Ehrenamtlich Engagierte	25
10. Der Caritasverband Köln transparent: Die Finanzen	26
11. Der Caritasverband Köln transparent: Spenden und Stiftungen	30
12. Der Caritasverband Köln transparent: Mitglieder	32
13. Der Caritasverband Köln transparent: Die Struktur	34

1. Unsere Schwerpunkte: Zusammen sind wir Heimat

Unter dem Motto der Caritas-Jahreskampagne standen 2017 viele Aktionen und Veranstaltungen. Hier eine Auswahl:



Karneval gehört in Köln zum Heimatgefühl.

In einer großen Internationalen Karnevalssitzung der Kölner Caritas tanzten, schunkelten und sangen Einheimische mit Neuankömmlingen aus Kölner Flüchtlingsunterkünften und hatten viel Spaß zusammen.

Frühjahrsempfang:

Der alljährliche Frühjahrsempfang von Caritas für Köln mit rund 200 Gästen der Kölner Stadtgesellschaft befasste sich in der Ansprache von Caritas-Vorstand Peter Krücker und der Kabaretteinlage von Rainer Pause mit „Heimatgefühlen“ und Zusammenleben in Köln.



Fluchten - ein Kunstprojekt: www.fluchten.eu

Das Foto zeigt den „Bamiyan-Koffer“ des aus Afghanistan stammenden Bildhauers Mohammad Ebrahimi. Das ist eines der Kunstwerke, die im Rahmen des vom Diözesan-Caritasverband geförderten Projektes „Fluchten“ entstanden sind (Projektleitung: Ludger Hengefeld, Caritaspastoral/ Caritasverband Köln). Ebrahimi hat in seinem Koffer die durch die Taliban im Jahr 2001 monumentalen, zerstörten Buddha-Statuen nachgebildet. Mit seinem Koffer reist er zu verschiedenen Orten und lädt zum Gespräch ein. Sein Werk ist ein Mahnmal dieser Zerstörung und gleichzeitig Werbung, die Restaurierung der Statuen zu unterstützen.



Politikwissenschaftler Alexander Carius

Heimat in einer Offenen Gesellschaft?

„Historisch gesehen waren wir noch nie so demokratisch und offen wie jetzt“, meinte Politikwissenschaftler Alexander Carius bei der Veranstaltung „Caritas im Gespräch“ am 21.06.2017 im Domforum.

Mit den rund 870 000 Menschen, die im Jahr 2015 nach Deutschland geflüchtet sind, ist eine positive Entwicklung in unserer Gesellschaft angestoßen worden. Es gab und gibt nach wie vor eine Welle der Solidarität. Auch Menschen, die vorher noch nicht ehrenamtlich in Erscheinung getreten sind, engagieren sich in ihrer Nachbarschaft für Flüchtlinge. Das ist ermutigend. Schon immer gab es allerdings die Feinde der Demokratie. Was neu ist, sind die Instrumente, die sie nutzen. Über die sozialen Netzwerke können sie sich jetzt in einem anderen Maße Gehör verschaffen. Gefährlich ist, dass sie auch die demokratischen Parteien in Reaktionsmuster gezwungen haben.

„Für mich steht es auf der Kippe“, sagt Carius. „Ich sehe aber auch, dass Einige durch diese Entwicklungen wirklich wachgerüttelt wurden und das Politikinteresse bei jungen Menschen gewachsen ist.“ Entscheidend für gesellschaftliche Weiterentwicklung ist Teilhabe. Jeder muss das Gefühl haben, er kann sich in irgendeiner Weise einbringen. Echte demokratische Gesellschaft kann nur funktionieren, wenn sie inklusiv ist, Pluralismus zulässt, vermeintliche „Verlierer“ einbezieht, wenn es den Diskurs gibt. Hier setzt die Initiative Offene Gesellschaft an, die Carius mitbegründet hat.

i Weitere Informationen unter www.die-offene-gesellschaft.de

Integratives Wohnprojekt Klarissenkloster eingeweiht

„Es ist ein einmaliges Projekt: In umgebauten Gebäuden des Klarissenklosters und Neubauten auf dem Klostergelände wohnen zukünftig Flüchtlinge und Kölner Bürgerinnen und Bürger Tür an Tür und unter einem Dach. Kardinal Woelki ist begeistert von diesem Leuchtturmprojekt. „Das ist der richtige Weg, damit Integration gelingen kann und Flüchtlinge eine neue Heimat in unserer Mitte finden.“

Am 07. November 2017 weihte Kardinal Woelki das integrative Wohnprojekt Klarissenkloster in Köln-Kalk im Beisein von NRW-Staatssekretärin Serap Güler und Bürgermeister Hans-Werner Bartsch ein. Auch Serap Güler lobt das Projekt für rund 100 Kölner Bürgerinnen und Bürger und Kölner Flüchtlinge in unterschiedlichen Wohnformen als „nachahmenswert“ und wird es weiterhin begleiten.

Eine barrierefreie Flüchtlingsunterkunft im Pfortenhaus des alten Klostergebäudes wurde als erstes barrierefrei umgebaut und bereits im Dezember 2015 von besonders schutzbedürftigen Flüchtlingen bezogen. Geleitet wird die Unterkunft von der Kölner Caritas. Sozialarbeiter_innen unterstützen die Menschen dabei, wieder Halt zu finden und Fuß zu fassen, beraten im Kontakt mit Behörden und vermitteln den Kontakt zu Ehrenamtlichen, Deutschkurse und Freizeitaktivitäten. 10 Millionen € hat das Erzbistum Köln in die Neu- und Umbauten investiert. Der vorher in sich geschlossene Klosterkomplex wurde geöffnet und mit Wegen und Zugängen durchlässig gemacht. Innenhöfe und Gartenbereiche fördern den Austausch der zukünftigen Bewohnerinnen und Bewohner. Ein großer öffentlicher Platz zur Kapellenstraße hin verknüpft die Anlage direkt mit dem Stadtteil Kalk. Die soziale Betreuung und Begleitung der Flüchtlingsfamilien



Kardinal Woelki und Gäste bei der Einweihung

in den Wohnungen und der Flüchtlingsunterkunft übernimmt der Caritasverband Köln. Die Verwaltung der ansprechend ausgestatteten und großzügig angelegten Wohnungen in unterschiedlichen Größen liegt in der Verantwortung der Aachener Siedlungs- und Wohnungsgesellschaft mbH. Ein Jugendhilfeangebot der Stiftung „Die gute Hand“ bereitet im ehemaligen Wohntrakt der Schwestern unbegleitete minderjährige Flüchtlinge und psychisch erkrankte junge Menschen in zwei Wohngruppen und vier Apartments auf eine selbstständige Lebensführung vor. Mit einem Begegnungs- und Bildungszentrum mit vielfältigen Veranstaltungen und Angeboten vor Ort schafft die Caritas außerdem eine Basis, damit aus dem Zusammenleben mit der Zeit eine echte Gemeinschaft wird und Integration gelingt.

„Das ist der richtige Weg, damit Integration gelingen kann und Flüchtlinge eine neue Heimat in unserer Mitte finden.“

„Heimat finden“ gelingt nur zusammen

„Heimat finden“ gelingt nur zusammen und mit viel Anstrengungen auf beiden Seiten. Bassam Ghazlan, der im Dezember 2015 in das Pfortenhaus des Klarissenklosters einzog, ist vor dem Krieg in Syrien geflohen, den er zwei Jahre durchleben musste. Von der Familie getrennt, hat er es mit Unterstützung der Caritas geschafft: Er hat Deutsch gelernt, nach seiner Ausbildung zum Busfahrer eine Stelle bekommen, die Familie ist endlich wieder nach drei Jahren vereint. Aber der Weg war steinig und ist es immer noch. Die Kolleg_innen in der Caritas bereiteten ihn intensiv auf seinen Anhörungstermin vor, nahezu wöchentlich wurde er psychosozial begleitet. Mehrfache Interventionen beim Bundesamt für Migration (BAMF), bei Hilfsorganisationen in der Türkei, beim Hilfswerk der Vereinten Nationen (UNHCR), bei der Deutschen Botschaft und weiteren Hilfsorganisationen in Griechenland wie auch politische Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit im Hinblick auf die Anerkennung und Beschleunigung des Aufenthaltsverfahrens und die Familienzusammenführung waren notwendig. Bei der Familie Ghazlan haben die Mühen Erfolg gehabt, bei vielen anderen Betroffenen ist der Prozess noch nicht beendet und der Ausgang ungewiss. Die weitere Aussetzung der Familienzusammenführung und Festlegung eines Kontingentes von 1000 Menschen ab Sommer 2018 ist aus Sicht der Caritas inhuman, zermürend und hemmt alle Integrationsanstrengungen.



Bassam Ghazlan

Besuch bei Familie Ghazlan

Susanne Rabe-Raman, Leiterin der Perspektivberatung im Caritasverband, schildert einen Besuch der Familie Ghazlan: Bassam Ghazlan aus Syrien nennt den 25.10.2017 seinen persönlichen Schicksalstag in Deutschland: Es war der Tag, an dem Ehefrau und Kinder - nach fast dreijähriger Trennung – nach Deutschland einreisen durften, und der Tag, an dem er seinen neuen Arbeitsvertrag als Busfahrer bei der KVB in Köln unterschrieb.

Wenn ich Familie Ghazlan vor mir sehe, ihre strahlenden Augen, kann ich kaum glauben, was Frau Ghazlan und ihre Kinder in der Trennungszeit durchgemacht haben: Krieg in Idlib/Syrien, Inhaftierung wegen illegalem Aufenthalt in der Türkei, monatelanges Warten an der Grenze von Idomeini/Griechenland und wechselnder Aufenthalt in diversen Lagern jenes Landes. Frau Ghazlan erinnert sich: „Kälte, kein Strom, kein Wasser, auf der Straße schlafen, und warten... Ich war immer nur in Sorge und Angst um meine Kinder.“ Die Kinder, 13, 11 und 6 Jahre alt, malen Bilder, während wir uns unterhalten.

„Ja“, sagt Herr Ghazlan, „das Warten war das Schlimmste. Warten auf die Anhörung beim BAMF, Warten auf die Entscheidung, Warten auf die Erlaubnis, die Familie nachholen zu dürfen - immer in Sorge.“ Dennoch schaffte er es, Deutsch zu lernen und die Ausbildung als Busfahrer zu absolvieren. Frau Ghazlan erzählt: „Wir haben uns dann sehr erschrocken, als wir nicht sofort zu meinem Mann nach Köln durften, sondern erst in ein Camp ins Sauerland gebracht wurden. Meine Kinder hatten Angst, dass wir vielleicht doch wieder das Land verlassen müssten, wir fragten uns, ob es vielleicht schon wieder andere politische Entscheidungen gäbe.“ Erfreulicherweise und mit viel Glück fand ihr Mann mit Unterstützung der Kath. Kirche inzwischen eine ausreichend große Wohnung in Köln. Dort lebt die Familie nach ihrer Zuweisung jetzt. Die Bürokratie fordert sie heraus: Anmeldung, Beantragung der Aufenthaltserlaubnisse, Anmeldung an den Schulen, Änderung der Steuerklasse, vorübergehender Antrag an das Jobcenter, Kindergeldantrag, Krankenkasse, Wohngeldantrag, Anmeldung für einen Integrationskurs, Formulare aller Art... Die Kinder wollen schnell viel lernen, ihre Mutter, gelernte Friseurin, so rasch wie möglich Deutsch sprechen können. Die Antwort von Frau Ghazlan auf die Frage, was sie sich jetzt am meisten wünscht, ist unmittelbar: „Ich wünsche mir, dass den Flüchtlingen in Griechenland geholfen wird. Es sind so viele unter ihnen, die leiden, die endlich ihre Familie treffen wollen, die auf eine neue Heimat und auf eine Chance in einem europäischen Land hoffen, in denen es ihnen gut gehen darf. Ich wünsche mir, dass diese Menschen nicht vergessen werden.“ Ja, versprochen! Es war und ist viel Arbeit – aber wir bleiben dran – und es lohnt sich!



Der 6-jährige Haidari hat während des Gesprächs Stationen seiner Flucht gemalt.

Susanne Rabe-Rahman/Leiterin Perspektivberatung

2. Unsere Schwerpunkte: Arm in Köln

Veranstaltung in der Reihe „Caritas im Gespräch“



„Arm in einer reichen Gesellschaft“ hieß es am 30.11.2017 in der Reihe „Caritas im Gespräch“ im Domforum.

Armutsbekämpfung ist eine Grundsatzaufgabe, die die gesamte Landesregierung mit allen Ministerien angehe, vertrat Gabriele Schmidt, Referatsleiterin für Grundsatzfragen Soziales im NRW-Landesministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales. Auswirkungen von Gesetzesvorhaben zum Beispiel für Hartz IV-Empfänger_innen müssen immer mit gedacht werden. Obdachlosenseelsorger Markus Fuhrmann: „Viele sagen, mir geht es gut. Was geht mich das an.“ Gerade darin liege aber die besondere Verantwortung, sich für Arme einzusetzen. Musiker Markus Reinhardt erzählte von seiner Kindheit in der materiellen Armut eines „Zigeuner“-Lagers am Stadtrand, die dennoch reich an Liebe und Wertschätzung war. Viel Gesprächsstoff für die anschließende rege Diskussion mit dem Publikum, darunter Ratspolitiker_innen, Kölner Bundestagsabgeordnete, Mitarbeitende aus Hilfsorganisationen und selbst Betroffene.

Auf dem Weg in eine Zukunft ohne Schulden: 30 Jahre Schuldner- und Insolvenzberatung der Kölner Caritas

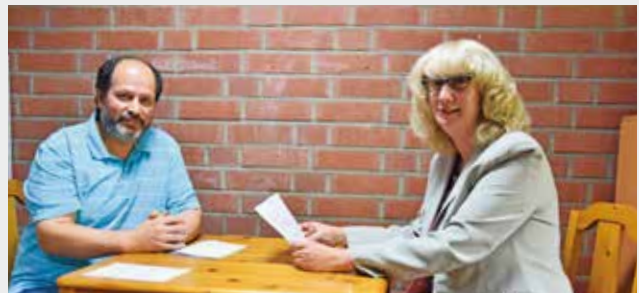


Bild: istockphoto

Fast jede/jeder neunte Kölner_in gilt als überschuldet.

Die meisten Menschen, die durch die Caritas begleitet werden, sind 30 bis 60 Jahre alt, darunter viele Alleinerziehende, Geringverdiener_innen, Arbeitslosengeld II-Empfänger_innen und sogenannte Aufstocker_innen. Inzwischen verschulden sich aber auch immer mehr jüngere Menschen und über 70-jährige. Die Ursachen für eine Schuldenspirale sind vielfältig. Die Jubiläumsfeier am 14.12.2017 stand unter der Überschrift „Schuldnerberatung bedeutet Kompetenz und braucht Zukunft!“ mit Grußworten von Caritas-Vorstand Peter Krücker und Birgit Jung, Mitglied der Geschäftsführung Jobcenter Köln, sowie einem Kurzvortrag zum Insolvenzrecht von Rechtsanwalt Rüdiger Schütte

Armutsrisiko Langzeitarbeitslosigkeit: 30 Jahre ArbeitslosenBeratungsCentrum Höhenhaus



Sabine Brüsting (re.) begleitet seit einigen Jahren Ramazan Duran, 43, und seine Familie in der Arbeitslosen- und Sozialberatung des ABC Höhenhaus.

Der Vater von drei Kindern ist seit acht Jahren arbeitslos. „Ich habe einfach nicht mehr durchgeblickt. Durch die Beratung hier haben wir wieder eine Perspektive, meine Frau hat inzwischen sogar eine Vollzeitstelle bekommen und unser Sohn wird nach seinem Schulabschluss bei seinen Bewerbungen unterstützt.“

In den 30 Jahren sei die Anzahl der Beratungen immer weiter gestiegen, berichtet Leiterin Sabine Brüsting: „Aktuell sind es rund 900 Beratungen im Jahr.“ Obwohl die Konjunktur „brummt“, erreicht der Wirtschaftsaufschwung nicht die Gruppe der Langzeitarbeitslosen. Caritas-Vorstand Peter Krücker fordert daher größere Anstrengungen von der Politik und flexibel angepasste Beschäftigungsprojekte und Förderprogramme für diese Menschen. „Sie dürfen nicht weiter an den Rand gedrängt werden, sie gehören zu unserer Gesellschaft. Langzeitarbeitslosigkeit stellt ein extrem hohes Armutsrisiko dar.“ erklärt Krücker.

Wie begegne ich bettelnden und wohnungslosen Menschen auf der Straße?

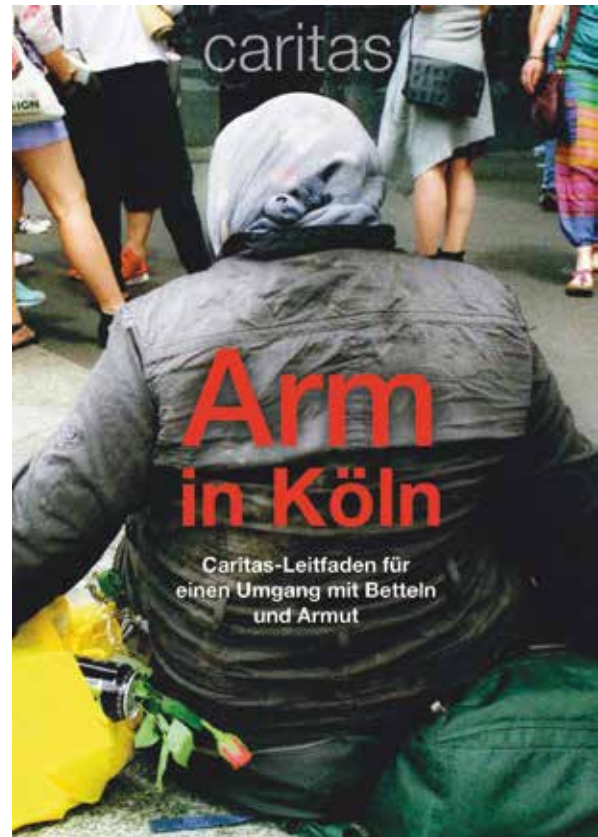
Wir sehen sie jeden Tag: Pfandsammler_innen, bettelnde Menschen auf den Straßen, Wohnungslose, die in Hauseingängen schlafen, Straßenzeitungsverkäufer_innen. Wie verhalte ich mich? Muss ich jedem Geld geben? Ist das überhaupt richtig, wenn das Geld schnell wieder in Alkohol und Drogen umgesetzt wird?

Die Kölner Caritas hat gemeinsam mit den Fachverbänden IN VIA, Katholische Jugendagentur, Sozialdienst Katholischer Frauen Köln und Sozialdienst Katholischer Männer Köln einen Leitfaden „Arm in Köln“ herausgegeben, der praktische Tipps, Orientierung und eine Haltung vermittelt. Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter, die täglich mit Menschen auf der Straße zu tun haben, lieferten Inhalte und Hintergründe. Herausgekommen ist ein Ratgeber, der Fragen aufgreift, die viele beschäftigt.

Ja, auch einem Alkoholabhängigen kann ich Geld geben, denn ihn treibt die echte Not der Entzugserscheinungen zum Betteln und ein kalter Entzug auf der Straße kann tödlich sein. Möchte ich kein Geld geben, kommt vielleicht eine Sachspende gut an. Unser Rat: Fragen Sie Ihr Gegenüber, was er braucht. Denn es könnte schon das sechste Brötchen oder der zehnte Kaffee sein, wenn Sie es ihm einfach hinstellen. Manchen ist es lieber, an eine Organisation oder Einrichtung für Wohnungslose zu spenden. Auch das ist wirksame Hilfe. Die Caritas Köln möchte mit dem Leitfaden vermitteln: Diese Menschen gehören genauso wie wir alle zur Stadtgesellschaft. Nehmen Sie diese Menschen wahr. Gehen Sie nicht einfach achtlos vorüber, ein freundliches Grüßen, Zunicken oder auch Ansprechen kann schon viel bewirken und zeigt Respekt.

„Möchte ich kein Geld geben, kommt vielleicht eine Sachspende gut an. Unser Rat: Fragen Sie Ihr Gegenüber, was er braucht.“

Aber versuchen Sie sich auch ein realistisches Bild der Situation zu machen. Einige bettelnde Menschen haben psychische Probleme, manche wollen vielleicht kein Gespräch oder werden sogar aggressiv. Grenzen Sie sich in einem solchen Fall ab, holen Sie gegebenenfalls Hilfe. Aggressives Betteln ist bei uns sogar ein Straftatbestand. Und sehen Sie immer den Menschen, der aus den unterschiedlichsten Gründen in eine Notlage geraten ist.



Zum Internationalen Tag der Armut am 16. Oktober 2017 lag der Leitfaden fertig gedruckt vor und wurde der Presse vorgestellt – und stieß auf ein großes, auch bundesweites Echo. ARD, WDR und ZDF berichteten in Fernsehen und Hörfunk. Nicht nur lokale Medien, auch Printmedien wie die FAZ, die Süddeutsche, Rheinische Post, WAZ und andere griffen das Thema auf. Die erste Auflage der Broschüre von 6000 Exemplaren war nach wenigen Tagen vergriffen und wurde nachgedruckt. Die Kölner Kirchengemeinden und Bezirksämter der Stadt Köln orderten Broschüren und legen sie aus. Sichtbare Armut macht uns auf die bestehende Not in der Stadt aufmerksam. „Wir dürfen die betroffenen Menschen nicht unsichtbar machen, sondern müssen für Lösungen eintreten.“ schreibt Caritas-Vorstand Peter Krücker im Vorwort. Neben politischer Lobbyarbeit und der Sozialen Arbeit für die Betroffenen leistet der Leitfaden dafür einen wichtigen Beitrag, indem er aufklärt, Vorurteile abbaut und konkrete Tipps anbietet.

i Die Broschüre „Arm in Köln“ kann auf der Startseite im Internet unter www.caritas-koeln.de heruntergeladen werden. Oder Sie bestellen Broschüren per E-Mail unter caritaspastoral@caritas-koeln.de

3. Unsere Schwerpunkte: Digitalisierung

Veränderungen, Herausforderungen, Chancen von Digitalisierung für die Kölner Caritas



Computerspiele in der Sozialen Betreuung
im Caritas-Altenzentrum St. Maternus

Die Arbeit der Caritas ist heute in vielen Themenfeldern bereits stark durch den Einsatz von Informationstechnologie geprägt. Im Zuge der Digitalisierung der Gesellschaft wird ihre Bedeutung aber auch im Bereich der sozialen Dienste weiter steigen. Die mit der IT-Nutzung verbundenen technischen, rechtlichen, fachlichen und wirtschaftlichen Fragestellungen werden zunehmend komplexer und stellen insbesondere Träger in der Sozialwirtschaft, und damit auch Mitarbeitende, Kund_innen, Klient_innen und Angehörige vor große Herausforderungen.

Dabei ist Digitalisierung kein Selbstzweck, im Mittelpunkt steht weiterhin der Mensch, für den wir da sind. Aber wir nutzen die Chancen der Digitalisierung, um unsere Arbeit zu vereinfachen und zu verbessern. Dabei wollen wir das Rad nicht (alleine) neu erfinden: Wir streben die Zusammenarbeit mit anderen Caritasverbänden an und wollen auch darüber hinaus strategische Partnerschaften mit Dritten ausloten. Bereits in 2017 hat sich der Caritasverband daher intern mit seinen Geschäftsfeldern und Einrichtungen sowohl strategisch-theoretisch, als auch in zahlreichen praktischen Projekten mit dem Thema auseinandergesetzt:

Zu Beginn des Jahres, am 24.01.2017 nahmen am Fachtag „Sozial im Netz“ rund 200 Fachleute der Sozialen Arbeit und Interessierte aus dem Kölner Caritasverband und anderen regionalen und bundesweiten Wohlfahrtsverbände teil. Best

practice der digitalen Kommunikation mit Zielgruppen wie Menschen mit Behinderung, Senior_innen, Jugendliche und Wohnungslose, aber auch neue technische Möglichkeiten und Zukunftsvisionen sorgten für Diskussionsstoff. Die allgemeine Aufbruchstimmung motivierte die Teilnehmenden, das Digitale in ihren Arbeitsfeldern voranzutreiben.

Eine Umfrage unter 100 Führungskräften der Kölner Caritas Ende 2017 zeigte die Aufgeschlossenheit, Digitalisierung umfassend konzeptionell und strategisch im Verband umzusetzen. Die Mehrheit sieht eher die Chancen der Digitalisierung für sich und ihr Arbeitsumfeld, aber auch für die Klient_innen- und Kund_innenbeziehung. Bei den meisten findet sich eine hohe Bereitschaft, sich im Rahmen der Digitalisierung und der damit verbundenen Weiterentwicklung des eigenen Tätigkeitsfeldes, aber auch des Verbandes einzubringen.

In der Öffentlichkeitsarbeit haben wir die digitale Kommunikation weiter ausgebaut, die Nutzerzahlen des Caritas-Blogs zu sozialpolitischen Themen und der allgemeinen Facebook-Seite mit immer wieder neuen Formaten und fast täglichen Beiträgen steigen kontinuierlich. Immer mehr Einrichtungen nutzen eigene Facebookauftritte, um mit ihren Nutzer_innen vor Ort im Gespräch zu sein. In Zukunft werden wir weitere Plattformen wie Instagram und Twitter in einzelnen Bereichen einführen. Ein gemeinsames Forschungsprojekt mit der Hochschule Düsseldorf überprüft diesen Weg und stößt Weiterentwicklung an.

„ In der Öffentlichkeitsarbeit haben wir die digitale Kommunikation weiter ausgebaut, die Nutzerzahlen des Caritas-Blogs zu sozialpolitischen Themen und der allgemeinen Facebook-Seite mit immer wieder neuen Formaten und fast täglichen Beiträgen steigen kontinuierlich.

Im Caritas-Altenzentrum St. Maternus ist die Digitalisierung ein wesentlicher Bestandteil in der Sozialen Betreuung. In Medienkompetenz geschulte Mitarbeitende führen die Senior_innen über Tablets an die digitale Welt heran, gemeinsam wird „ge-

zockt“, mit Virtual Reality-Brillen digitale Reisen unternommen, mit Angehörigen geskyppt und sich kreativ betätigt. Und alle, Mitarbeitende, Bewohner_innen und Angehörige sind mittlerweile am Facebook-Auftritt beteiligt, der einen immer wieder lebendigen Einblick in den Alltag des Altenzentrums gibt.

„ Der Einbau digitaler Assistenzsysteme in unseren Caritas-Altenzentren fördert den Verzicht freiheitsbeschränkender Maßnahmen und Türsicherungen in der Betreuung von Demenzkranken.

In vielen weiteren Arbeitsfeldern sammeln wir Erfahrungen mit Digitalisierung, hier eine Auswahl an Beispielen: In unseren Hospizen und Caritas-Wohnhäusern für Menschen mit Behinderung haben wir erste Erfahrungen der elektronischen Pflege- und Betreuungsdokumentation gesammelt. Diese soll der Entbürokratisierung und zeitlichen Entlastung der Mitarbeitenden dienen. In diesem Jahr werden wir die digitale Pflegedokumentation im Caritas-Altenzentrum St. Josef-Elisabeth einführen, die anderen Caritas-Altenzentren werden nach und nach folgen. Der Einbau digitaler Assistenzsysteme in unseren Caritas-Altenzentren fördert den Verzicht freiheitsbeschränkender Maßnahmen und Türsicherungen in der Betreuung von Demenzkranken.

Im Austausch mit anderen Orts Caritasverbänden prüfen wir die Einrichtung eines gemeinsamen Rechenzentrums. In den ersten Sondierungsgesprächen geht es um Überschneidungen bei Anforderungen an einen Serverbetrieb und Anwendungsfälle.

In der Ambulanten Pflege stehen bereits einige innovative, technisch-digitale Lösungen, die das Leben Zuhause erleichtern sollen, an der Schwelle zur Marktreife.

Unsere Caritas-Sozialstationen ermutigen und unterstützen Menschen auch mit zunehmendem Alter, Hilfe- und Pflegebedürftigkeit ein Leben in der eigenen Wohnung zu wagen. Dazu müssen professionelle Angebote, bürgerschaftliches Engagement und technische Assistenzsysteme hilfreich miteinander kombiniert werden.

Um Notfälle Zuhause sicher zu erkennen und sofort zu übermitteln, gibt es eine Hausnotruftechnik, die außer dem bereits bekannten, individuell ausgelösten Notruf, schnelle Hilfe durch den Einsatz und die Auswertung von Bewegungs- und Kontaktsensoren herbeirufen kann. In der Erprobungsphase war allerdings über den Zeitraum von 10 Monaten die Anzahl von „Fehler“meldungen sehr hoch und die sichere Übermittlung eines Notfalls doch nur durch manuelles Auslösen des Hand-senders möglich. Auch eine technische Lösung über den digitalen Schlüssel mittels einer Smartphone-App zur Wohnung der Klient_innen im Notfall scheiterte nach der Probephase. Wir werden aber auch in Zukunft weiter innovative, digitale Lösungen suchen und einsetzen, um die Sicherheit unserer Kund_innen zu verbessern.

Die Zukunft der Caritas ist digital: In diesem Sinne werden die Diskussionen zu einer strategischen Entwicklung der Digitalisierung im Verband in 2018 auch unter ethischen Gesichtspunkten intensiviert und fortgeführt. Wir werden die Digitalisierung sinnvoll und gemeinsam mit Mitarbeitenden, Kund_innen und Klient_innen gestalten und die Vernetzung der Kölner Caritas in die (digitale) Community der (Sozial-)wirtschaft vorantreiben.

*Alexander Letzel/Vorstandsreferent
und Marianne Jürgens/Leitung Öffentlichkeitsarbeit*



Mit highspeed zur digitalen Pflegedokumentation



Biographiearbeit: Mit der Virtual-Reality-Brille an Orte der Vergangenheit

4. Unsere Schwerpunkte: Innovationsprojekte

Wir denken und gestalten Zukunft: Innovationsprojekte in der Kölner Caritas

Innovationsprojekt Gut Frohnhof



Gut Frohnhof in Ossendorf

Schon seit 1971 ist Gut Frohnhof im Kölner Stadtteil Ossendorf ein Standort für eine Werkstatt für Menschen mit Behinderung der Kölner Caritas. Heute ist es eine von sieben Betriebsstätten des Geschäftsfeldes Caritas Wertarbeit. Im Rahmen eines Innovationsprozesses mit externer Begleitung hat sich eine vom Vorstand eingesetzte, geschäftsfeldübergreifende Projektgruppe auf den Weg gemacht, Gut Frohnhof neu zu denken.

„ Wir möchten die Werkstatt für den Sozialraum öffnen, mehr Anknüpfungspunkte für die Nachbarschaft schaffen und so langfristig mehr Begegnung zwischen Menschen mit und ohne Behinderung fördern.

Warum etwas Bewährtes wie Gut Frohnhof neu gestalten? Wir möchten die Werkstatt für den Sozialraum öffnen, mehr Anknüpfungspunkte für die Nachbarschaft schaffen und so langfristig mehr Begegnung zwischen Menschen mit und ohne Behinderung fördern. Gut Frohnhof soll nicht nur

inhaltlich, sondern auch architektonisch einen neuen Charakter erhalten und ein ansprechendes Aushängeschild für die sozialräumliche Arbeit der Kölner Caritas werden. Warum gerade in Ossendorf? Eine überdurchschnittliche Bevölkerungsprognose, der wachsende lokale Arbeitsmarkt und die sich damit verändernden Bedarfe bieten eine gute Plattform, um nachgefragte Angebote aufzugreifen und mittels eines innovativen Ansatzes in den Stadtteil zu bringen.

Durch die Zusammenarbeit der verschiedenen Geschäftsfelder treffen unterschiedliche Perspektiven aufeinander. Daraus konzipieren wir derzeit ein Angebot an Dienstleistungen, das über Menschen mit Behinderung hinaus weitere Zielgruppen der Nachbarschaft anspricht. Neben der Schaffung neuen Wohnraums würden im inklusiven Zentrum Gut Frohnhof z.B. sowohl eine Kita als auch eine Tagespflege unter einem Dach ihren Platz finden. Dies und andere Ansätze, wie die Vermietung von Räumlichkeiten an junge Selbstständige und der Betrieb eines Cafés werden den bisher beschützenden, aber auch isolierenden Mikrokosmos Werkstatt aufbrechen und ein Stück mehr gesellschaftliche Realität und Austausch hereinlassen. Daneben sollen ergänzende Dienstleistungen angeboten werden, die in der Behindertenhilfe den derzeitigen Themenbereich Arbeit ergänzen. Das bereits bestehende und bewährte Sportangebot CariFit könnte eine weitere sinnvolle Ergänzung durch die Integration externer Praxen (z.B. Ergotherapie, Physiotherapie) in die Räumlichkeiten finden. Dann wären die behandelnden Therapeuten nicht nur nah an einem Teil ihrer Kunden, die Nachbarschaft fände auch als Kunde automatisch einen Weg in den Frohnhof.

Die inhaltlichen Ausarbeitungen des Konzeptes zur Zukunft des Gut Frohnhof im Rahmen der ersten Projektphase erfolgten im Laufe des Jahres 2017 und fanden im Januar 2018 mit dem Beschluss des Vorstandes ihren Abschluss. Als weiterführende Schritte beginnen nun die Bauplanungen. Der Bauauftrag soll mittels eines Architektenwettbewerbs vergeben werden. Nach Beauftragung eines Wettbewerbsbetreibers wird mit einem Beginn des Wettbewerbs im Herbst/Winter 2018 gerechnet.

Andreas Weber/Leiter Geschäftsfeld Caritas Wertarbeit

Innovationsprojekt in der ambulanten Versorgung



iStock/vm

Nachdem wir uns im letzten Jahr mit dem Thema Innovationsmanagement auseinandergesetzt haben, war der nächste Schritt das erste Erproben von Instrumenten im Geschäftsfeld Ambulante Dienste. Im Frühjahr 2017 haben wir Kundinnen und Kunden verschiedener Einrichtungen zu einem Workshop mit externer Begleitung eingeladen. Themen waren: Was ist aus Kundensicht wichtig? Welche Leistungen sollen wir anbieten? Wie gut (oder unbefriedigend) stellen wir ihnen jetzt bereits unsere Dienste zur Verfügung?

„ Im Frühjahr 2017 haben wir Kunden und Kundinnen verschiedener Einrichtungen zu einem Workshop mit externer Begleitung eingeladen. Themen waren: Was ist aus Kundensicht wichtig? Welche Leistungen sollen wir anbieten? “

Für alle war es ein eindrucksvoller Nachmittag. In einem waren sich unsere Kundinnen und Kunden einig: Unsere Mitarbeitenden, die Hilfeleistungen erbringen, sollen echte menschliche Beziehungen entgegenbringen. Sie haben es als große Wertschätzung empfunden und sich gerade zu geehrt gefühlt, dass wir ihre Meinung erfragt haben.

Nach weiteren telefonischen Kundenbefragungen haben wir eine Liste mit Bedürfnissen erstellt, die für unsere Kundinnen und Kunden für die Erbringung ambulanter Dienstleistungen wichtig sind. Für den Bereich der Ambulanten Pflege haben wir aus den genannten Punkten eine Online-Kundenbefragung entwickelt. Zu

jedem genannten Punkt von insgesamt 47 Bedürfnissen haben wir zwei Fragen gestellt: Wie wichtig ist den Kundinnen und den Kunden dieses Bedürfnis und wie gut erfüllen wir es bereits?

Für die Online-Befragung haben wir die E-Mail-Adressen erfragt und waren erstaunt, dass trotz des vorgerückten Alters insgesamt 180 Mail-Adressen zusammen kamen. Die Umfrageergebnisse liegen jetzt vor, werden noch ausgewertet und weitere Schritte und Konsequenzen aus dieser Befragung abschließend diskutiert und festgelegt. Eines bestätigt sich aber bereits: Das wichtigste Bedürfnis, die Beziehung zwischen Kunden/Kundin und Pflegeperson gilt es zu stärken und auszubauen. Und es hat sich gezeigt, dass sich auch mit älteren und pflegebedürftigen Menschen für uns neue Kommunikationswege erschließen.

Maria Hanisch/ Leiterin Geschäftsfeld Ambulante Dienste



Umweltbewusst und nachhaltig: Stromspar-Check während Weltklimakonferenz in Bonn ausgezeichnet!

Als gelungenes Beispiel für soziale Innovation bei der Bekämpfung von Energiearmut wurde am 13. November 2017 das bundesweite Projekt Stromspar-Check Kommunal während der Weltklimakonferenz in Bonn von der Initiative Ashoka und der Schneider Electric Foundation ausgezeichnet.

Rund 275.000 Haushalte mit geringem Einkommen haben seit 2008 am Stromspar-Check teilgenommen und so ihre Energiekosten deutlich gesenkt. Viele von ihnen konnten dank dieser individuellen Hilfe zur Selbsthilfe drohende Energieschulden oder gar Stromsperrern vermeiden.

Auch die Kölner Caritas beteiligt sich erfolgreich beim Stromspar-Check und qualifiziert langzeitarbeitslose Menschen zu Energieberaterinnen und -beratern. Sie besuchen Menschen mit geringem Einkommen zu Hause und geben ihnen vor Ort praktische Tipps zum Energiesparen. Zusätzlich installieren sie kostenlose Energiespar- und Wassersparteknik.

Die Energieeinsparung summiert sich inzwischen auf mehr als 1.000 GWh, die CO₂-Einsparung auf über 467.000 Tonnen. Damit zeigt der Stromspar-Check eindrucklich, wie die gesamte Gesellschaft an Maßnahmen zur Energieeffizienz beteiligt werden kann. (vgl. Pressemitteilung Deutscher Caritasverband 13.11.2017)

Weitere Informationen unter www.stromspar-check.de
Kontakt Köln rechtsrheinisch beim Caritasverband Köln:
Ansprechpartner: Hans-Georg Hugel,
Tel.: 0221 98577501
stromsparcheck@caritas-koeln.de

5. Unsere Zielgruppen: Kinder und Familien

CariKids im Spannungsfeld gesellschaftlicher Anforderungen



Außengelände der Kita Heilig-Geist (li.) und Kita Casa Italia (re.)

Köln ist eine junge, wachsende Stadt mit steigenden Geburtenzahlen. Viele Menschen ziehen aus beruflichen Gründen oder zum Studium und Ausbildung in die Stadt. In Köln leben außerdem viele Menschen mit Zuwanderungsgeschichte und Flüchtlinge.

Der gesetzliche Anspruch auf einen Kita-Platz wurde auf die unter Dreijährigen ausgeweitet und damit ein radikaler Ausbau des gesamten Systems angestoßen. Im katholischen Bereich wurden dafür im Wesentlichen keine zusätzlichen Plätze geschaffen sondern Bestehende umgewandelt. Schon seit einigen Jahren können wir nicht mehr für jedes katholische Kind einen Kita-Platz vorhalten. In der großen Nachfrage nach Betreuungsplätzen, im Besonderen nach U3-Plätzen und dem wachsenden Fachkräftemangel an Erzieher_innen bestehen die größten Herausforderungen der kommenden Jahre. Gerne möchten wir Kita-Plätze ausbauen, beziehungsweise die Trägerschaft für neue Kitas in Angriff nehmen. Dabei stellt allerdings der Trägeranteil von 9 % das wirtschaftliche Ausschlusskriterium dar.

Die Gestaltung der politischen und finanziellen Rahmenbedingungen einer künftigen Kita-Politik liegt in der Verantwortung der Kommune, des Landes Nordrhein-Westfalen und des Erzbistums Köln.

In Köln werden die Trägeranteile nicht von der Kommune durch das Jugenddezernat, übernommen. Man fürchtet einen „Dambruch“ im System.

In seiner Finanzierungsrichtlinie regelt das Erzbistum Köln den Ausgleich eines Defizites, finanziert dieses aus zusätzlichen Kirchensteuermitteln und gab uns als Trägern somit finanzielle Sicherheit. Diese finanzielle Unterstützung besteht aber nur für die bestehenden Gruppen und schließt eine Erweiterung und Ausbau von Kitaplätzen aus.

„ Die große Nachfrage nach Betreuungsplätzen und der Fachkräftemangel sind die größten Herausforderungen der Zukunft.

Eine Übernahme von Trägeranteilen ist bei einer Betriebs-Kita möglich. Seit dem Kita-Jahr 2015/16 ist die Kölner Caritas Trägerin einer Betriebs-Kita in Kooperation mit dem Heilig-Geist-Krankenhaus. Das hier etablierte Modell sieht vor, dass der Betrieb für den Trägeranteil der Kita aufkommt. Diese Kosten kompensieren sich durch Vorteile für den Betrieb in der Personalgewinnung und Arbeitsorganisation und bedeuten einen Wettbewerbsvorteil durch Familienfreundlichkeit. Die neue Landesregierung will mit einem Rettungspaket zum Kitajahr 2017/18 verhindern, dass weitere Kitas schließen, da diese neben dem fehlenden Eigenanteil auch die struk-

turelle Unterfinanzierung der Personalkosten stemmen müssen. Langfristig soll das Kinderbildungsgesetz (KiBiz) reformiert werden. Allerdings steht nur die Kopplung der Kindpauschalen an die Tarifkosten im Raum. Die Übernahme des Eigenanteils wird zurzeit noch nicht diskutiert.

Hier ist ein Zusammenwirken zwischen dem Land NRW, der Stadt Köln und den Trägern der Kindstageseinrichtungen notwendig, um eine dauerhaft tragfähige Kita-Finanzierung auf Basis von Pauschalen und Klärung des Eigenanteils auf den Weg zu bringen.

Grundlage und Auftrag unserer Caritas-Kitas

Die Kitas der CariKids gGmbH sind Bildungseinrichtungen, die den Kindern Orientierung für den weiteren Lebensweg anbieten. Dabei werden die Themen Naturwissenschaft und Technik, Sprache und Kommunikation, Religion und Ethik, Umgang mit Medien, Gesundheit und Ernährung, sozial und interkulturelle und interreligiöse Bildung, sowie musisch, ästhetische und ökologische Bildung in den Vordergrund gestellt. Die religiöse Bildung fördert Identitätsfindung und Dialogfähigkeit. Kinder können sich mit den überzeugend angebotenen Auffassungen von Gott, Welt und Mensch identifizieren. Dies trägt zur Entwicklung und Stärkung ihrer Persönlichkeit bei.

Dies deckt sich nicht nur mit inhaltlichen und pädagogischen Anforderungen an eine frühestmöglich ansetzende elementare Bildung, sondern auch mit dem wachsenden Wunsch von Eltern an ein am individuellen Bedarf ausgerichteten, wohnortnahen und flächendeckenden Angebot an Betreuungsplätzen. Nicht zuletzt ist ein ausreichendes Angebot an Kita-Plätzen für die von Eltern gewünschte und vom Staat unterstützte Vereinbarkeit von Familie und Beruf entscheidend. Unsere Kitas arbeiten inklusiv, dass heißt, Kinder mit besonderem Förderbedarf erhalten mit Unterstützung von Therapeut_innen eine individuelle Förderung. Die Kitas bieten sich an als Erziehungspartner für die Eltern und als Bildungs- und Entdeckungs-Begleiter_innen für die Kinder. Neben der Familie bedeutet die Kita mit ihren Fachkräften ein verlässliches und professionelles Beziehungsumfeld.

Aufgrund ihrer besonderen Situation brauchen und brauchen insbesondere Flüchtlingskinder, die teilweise Schreckliches erlebt haben, das Gefühl, dass sie willkommen sind und an- und aufgenommen werden. Für diese Kinder war und ist ein besonderes und zusätzliches Engagement notwendig.

So ist es gelungen, Flüchtlingskindern Regelplätze in den Kitas zur Verfügung zu stellen. Die Fachkräfte wurden geschult und fortgebildet, so dass eine hohe Kompetenz im Umgang mit diesen Kindern aufgebaut wurde.

Monika Kuntze/Leiterin Geschäftsfeld Integrations- und Familienhilfen

40 Jahre Internationale Familienberatung



Das Team der Internationalen Familienberatung berät außer in deutscher in 13 weiteren Sprachen. Verstanden zu werden ist eine wichtige Voraussetzung für Vertrauen und die Bearbeitung von Problemlagen. Die internationale Ausrichtung macht die Familienberatungsstelle zu einem wichtigen Baustein im Hilfesystem der Stadt. „Wenn es die Internationale Familienberatung nicht schon gäbe, müsste man sie erfinden“, erklärte Caritas-Vorstand Peter Krücker auf der Jubiläumsfeier im VHS-Forum des Rautenstrauch-Joest-Museums.

Weitere Informationen: www.internationale-familienberatung.de
Online-Beratung unter www.beratung-caritasnet.de

Kardinal Woelki liest in der Kita Maria Hilf in Kalk aus „Martins Fußballschuhe“: „Vorbild des Sankt Martin ist Anspruch an alle.“



Gebannt hörten die Kinder der Caritas-Kita Maria Hilf zu, als Kardinal Woelki aus dem zu St. Martin neu erschienenen Minibuch des Diözesan-Caritasverbandes und des Erzbistums Köln vorlas. Die Geschichte des Hl. St. Martin wird in dem Buch übertragen auf eine Geschichte aus der Lebenswelt von Kindern, mit der sie sich identifizieren können. „Seinen Mantel zu teilen, heißt solidarisch zu sein mit den Schwachen und Armen“, sagte Woelki.

6. Unsere Zielgruppen: Pflegebedürftige und alte Menschen

Ist die Pflege selbst schon ein Pflegefall?



Gut angeleitete Hilfskräfte könnten in Zukunft auch Aufgaben wie diese übernehmen.

Im Jahr 2015 wurden 73 Prozent der rund 2,9 Millionen pflegebedürftigen Personen in Deutschland zu Hause betreut, mehrheitlich allein durch Angehörige. Bei jedem vierten Pflegebedürftigen erfolgte die Versorgung vollstationär in Pflegeheimen. Angesichts der steigenden Zahl alter und insbesondere hochaltriger Menschen ergibt sich die Herausforderung, auch in Zukunft eine angemessene Versorgung der Pflegebedürftigen zu gewährleisten. Hierbei geht es zum einen um die Gestaltung der Strukturen der ambulanten und stationären Pflegeversorgung, sowie um die Finanzierung der Pflegeversicherung. Zum anderen wird die Versorgungssituation verschärft, weil das Pflegepotenzial innerhalb der Familie durch den zunehmenden Anteil alleinlebender und kinderloser alter Menschen zurückgeht. (Quelle: Statistisches Bundesamt; Berechnungen: Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung)

Mit den Gesetzen zur Stärkung der Pflege (PSG 1-3) hat die letzte Bundesregierung vor allem die finanzielle Unterstützung für die Pflege Zuhause verbessert und auch Demenzerkrankte in den Leistungen der Pflegekassen gleichgestellt.

Aber reicht das, um die Zukunft der Pflege zu sichern? Die Anzahl der Pflegebedürftigen steigt kontinuierlich, allein zwischen 2011 und 2013 kamen 125.000 pflegebedürftige Menschen hinzu. Da die Geburtenrate niedrig bleibt, nimmt die Pflege durch Angehörige weiter ab und der Bedarf an professionellen Pflegekräften zu.

Ist die Pflege in Deutschland also selbst ein Pflegefall? Dieses Szenario ist leider realistisch. Wie lässt sich eine langfristige Verbesserung der Pflegesituation erreichen?

1. Unsere Gesellschaft muss bereit sein, mehr Mittel und Ressourcen in die Pflege zu investieren!

Im Vergleich zu anderen EU-Staaten schneidet Deutschland bei Investitionen in die Altenpflege beschämend schlecht ab. Ja, wir verfügen über eine gesetzliche Pflichtversicherung für die Pflege. Letztlich entscheidet diese aber nur über die Finanzierungsform der Pflege, nicht über ihre Leistungsfähigkeit oder Qualität. Statt über eine soziale Pflichtversicherung kann die Pflege auch über Eigenleistung, private Vorsorge oder Steuermittel finanziert werden. Entscheidend für die Ausstattung und Leistungsfähigkeit des Systems ist vielmehr die Frage, wie hoch der Anteil der Ausgaben und Investitionen an der Gesamtleistung des Staates ist. Im Vergleich des Anteils der Ausgaben für die Altenpflege am BIP (Bruttoinlandsprodukt) aller EU-Staaten liegt Deutschland mit 0,15% des BIP deutlich unter dem EU-Durchschnitt von 0,46%. Alle vergleichbaren Länder wie die Niederlande (0,79%), Spanien (0,45%) oder Frankreich (0,34 %) investieren mehr in die Pflege.

Zur nachhaltigen und spürbar besseren Finanzierung der Pflege muss Deutschland deutlich mehr in die Pflege investieren, ob über eine Pflegeversicherung mit letztlich dann höheren Beiträgen, oder über eine Umlagefinanzierung aus Steuernmitteln. (Quelle: eurostat, European Commission)

2. Nur eine Vielfalt an Angeboten für Pflegebedürftige schafft die notwendige Sicherheit der Versorgung!

Über lange Zeit hat sich Politik und Wissenschaft in der Pflegestruktur vor allem mit der Frage „ambulant vor stationär“ beschäftigt.

75% der Menschen werden in der eigenen Wohnung durch Angehörige oder ambulante Pflegedienste versorgt. Wenn aber mit zunehmendem Alter Pflege zu Hause nicht mehr möglich ist, weil zum Beispiel Angehörige überlastet sind, bedarf es einer ausreichenden Zahl an Einrichtungen der Kurzzeitpflege, der Tagespflege und auch der Dauerpflege im Heim. Leider hat sich das Angebot in der Pflege in manchen Städten und Regionen so weit verschärft, dass ambulante Pflegedienste keine zusätzlichen Kunden mehr versorgen können, Heime über Wartelisten verfügen und Kurzzeitpflegeplätze Mangelware sind.

Hier haben sich Politik und wissenschaftliche Institutionen über Jahre nicht dem erkennbaren Bedarf an ambulanten und stationären Diensten gestellt. Auch müssen eine kompetente

Begleitung von Betroffenen und Unterstützung zur Schaffung eines echten Systems von vernetzten Hilfeangeboten ausgebaut werden.

Es müssen also einerseits ausreichende Mittel für Investitionen in die Pflegestruktur bereit gestellt werden und andererseits Beratungs- und Unterstützungsdienste geschaffen werden, die die vorhandenen und zu schaffenden Angebote und Dienste für den Einzelnen sinnvoll und passend miteinander verbinden, im Sinne einer wirksamen individuellen Hilfeplanung.

3. Den zunehmenden Fachkräftemangel lösen – aber wie?

Der Trend der zunehmenden Betreuung durch professionelle Pflegekräfte bringt für das Pflegesystem Probleme mit sich. So besteht in einigen Regionen bereits jetzt ein Mangel an qualifizierten Pflegekräften. Auch pflegende Angehörige müssen durch professionelle Dienste und Mitarbeitende unterstützt werden.

Mit dem Gesetz zur Reform der Pflegeberufe im Juli 2017 sollte der Grundstein für eine zukunftsfähige und qualitativ hochwertige Pflegeausbildung für die Kranken-, Kinderkranken- und Altenpflege gelegt. Die bisher im Altenpflegegesetz und im Krankenpflegegesetz getrennt geregelten Pflegeausbildungen werden jetzt in einem neuen Pflegeberufegesetz zusammengeführt. Damit soll der Pflegeberuf attraktiver werden. Eine solche berufspolitische Maßnahme kann kaum kurzfristig wirken und ist als „Zweckoptimismus“ einzustufen. Hinzu kommt, dass in Deutschland die Arbeitsbedingungen für Pflegekräfte im Vergleich benachbarter europäischer Länder als schlechter erlebt werden. Hierzu lohnt der Blick auf eine Studie der TU Berlin: www.pflege-wandert-aus.de

- In Deutschland ist das Verhältnis von Pflegekräften zu „Patient_innen“ mit 1:10 das schlechteste im Vergleich! In Norwegen beläuft sich das Verhältnis auf 1:4 und in den benachbarten Niederlanden auf 1:5.
- Nur 35% der Pflegekräfte in Deutschland fühlen sich mit ihrer Arbeit anerkannt, 30% der Pflegekräfte in Deutschland fühlen sich in ihrer Arbeit regelmäßig oder dauerhaft überfordert.

Die Verbesserung der Personalsituation in der Pflege, ob ambulant oder stationär, ist daher die zentrale Voraussetzung, die Pflege in Deutschland auf Dauer zu sichern. Die Reform der Pflegeberufe kann dauerhaft nicht die einzige Maßnahme zur Lösung sein. Vor allem müssen Verbesserungen der Arbeitssituation und Bezahlung, sowie der Anerkennung des Berufs angestrebt werden:

Eine deutliche Verbesserung des Personalschlüssels hat oberste Priorität. Da das kurzfristig zwar finanzierbar, nicht aber alleine mit Fachkräften umsetzbar sein wird, müssen Lösungen geschaffen werden, die die Qualität sichern, aber die Arbeitssituation entlasten: Die formalen Dokumentationspflichten sollten weiter vereinfacht werden. Die Quote der Nicht-Fachkräfte könnte erhöht werden, um die vorhandenen (zu wenigen) Fachkräfte zu entlasten. Viele einfache Tätigkeiten (Hilfestellungen beim Ankleiden, Hilfestellung beim Essen, Betten machen, Aufräumarbeiten) sind auch von angeleiteten und durch die Fachkräfte beaufsichtigten Hilfskräften zu leisten. Der starre Bürokratierahmen lässt dieses aber nicht zu. Eine simple Fachkraftquote wie derzeit in den Heimen in NRW von

50% der Beschäftigten ist nicht zeitgemäß. Vielmehr muss die Orientierung an den zu erbringenden Leistungen erfolgen: Medikamentengabe, Verbandswechsel, Pflegeplanung sind weiter „Hoheitsaufgaben“ von Fachkräften. Das zeitaufwendige Anreichen von Mahlzeiten und Getränken, das Zu-Bett-Bringen oder Ankleiden kann auch von gut angeleiteten Hilfskräften erfolgen.

Die Bezahlung der Pflegefachkräfte muss sich am Arbeitsmarkt und nicht an der Finanzierung der Pflegekassen orientieren. Wesentliche Teile der Leistung von Pflegeheimen müssen von diesen erbracht werden, ohne dass hierfür wie im häuslichen Bereich die Krankenversicherungen aufkommen. Leistungen wie Verbandswechsel, Richten der Medikamente, Infusionen und Injektionen sollten in Zukunft auch im stationären Bereich zusätzlich über die Krankenkassen finanziert werden, um so zusätzliches Personal stellen zu können. Für Pflegeberufe gibt es noch keine entsprechende Kammer oder Berufsverband für eine wirksame politische und lobbyistische Vertretung so wie das bei anderen Berufsgruppen der Fall ist. Zur Förderung des beruflichen Selbstverständnisses der Pflegeberufe ist die Schaffung von Pflegekammern zu fördern und vom Gesetzgeber zu fordern und zu finanzieren.

„ Die Bezahlung der Pflegefachkräfte muss sich am Arbeitsmarkt und nicht an der Finanzierung der Pflegekassen orientieren.

Die Zukunft der Pflege kann nur gelingen, wenn gleichzeitig Verbesserungen in mehreren Bereichen durchgesetzt werden: In der Berufssituation der Pflege, in der Finanzierung der Pflegedienste, in einer vielfältigen Angebotsstruktur und in der wirksamen Unterstützung der pflegenden Angehörigen. Nur wenn alle, Politik, Wohlfahrtsverbände, private Pflegeanbieter, Kostenträger und Berufsverbände, diese Aspekte gleichzeitig und ohne ideologische Begrenzungen diskutieren und verändern, hat die Pflege eine Chance, den Status eines Pflegefalles zu verlassen.

*Maria Hanisch/Leiterin Geschäftsfeld Ambulante Dienste
Detlef Silvers/Leiter Geschäftsfeld Stationäre Betreuung*

Ambulante und Stationäre Pflege der Kölner Caritas

Acht Caritas-Sozialstationen versorgen 1.500 ältere und pflegebedürftige Menschen täglich im gesamten Kölner Stadtgebiet.

Sieben Caritas-Altenzentren bieten vollstationäre Plätze, Tagespflege und Kurzzeitpflegeplätze für 756 pflegebedürftige Menschen an.

In den Ambulanten Diensten und der Stationären Pflege arbeiten insgesamt 1177 Mitarbeitende aus derzeit 15 Nationen. Die Fachkräftequote liegt bei 63%.

Fachtag „Die Rede vom Quartier“

Wie kann eine gute Quartiersarbeit aussehen, damit Leben und Alt-Werden im Quartier gelingen kann? Wie kann alten Menschen auch in Zukunft ein möglichst selbstständiges Wohnen und Leben innerhalb ihres Umfeldes ermöglicht werden? Welchen zivilgesellschaftlichen Beitrag kann die Caritas beisteuern? Mit diesen und anderen Fragen beschäftigten sich Teilnehmende der Fachtagung „Die Rede vom Quartier“ am 06.04.2017.

„Wir brauchen nicht immer mehr vom Gleichen, sondern eine breite Palette für die unterschiedlichen Bedürfnisse der Menschen.“

Quartierskonzepte gibt es aus verschiedenen Blickwinkeln: Aus dem Bereich Soziale Stadt, im Kontext des demographischen Wandels und aus der Energie- oder Klimaschutz-Perspektive. In der Caritas-Veranstaltung ging es um die Idee der sozialen Nachbarschaft, um die Frage, wie gesellschaftliches

Leben im Quartier gestaltet werden kann, damit alle Menschen im Quartier selbstbestimmt leben können, sich einbringen können und die Unterstützung finden, die sie brauchen.

Quartiersarbeit ist für Kirche und Caritas kein gänzlich neues Land: Es gibt die Caritas-Zentren, intensive Auseinandersetzung mit Sozialraumorientierung und Sozialraumpastoral, vor allem aber gibt es mit den ökumenischen Nachbarschaftshilfen Kölsch Hätz ein Modell, das in den Quartieren ganz persönlich, direkt und passgenau mehr Lebensqualität schafft.

So wurde das Modellprojekt „Seniorenfreundliches Quartier Ehrenfeld“ gestartet, wissenschaftlich begleitet von Prof. Knopp und Dr. van Rießen von der Hochschule Düsseldorf.

Prof. Dr. Sigrid Leitner fordert in den kommunalen Handlungsfeldern vor allem eine Vielfalt der Angebotsstruktur. „Wir brauchen nicht immer mehr vom Gleichen, sondern eine breite Palette für die unterschiedlichen Bedürfnisse der Menschen. Die Mobilisierung von Ressourcen kostet erst einmal Ressourcen.“ stellt sie klar. „Notwendig sind ausreichende und attraktive Begegnungsräume.“

Maria Hanisch/Leiterin Geschäftsfeld Ambulante Dienste

Für Ehrenfeld einen Ehrenkaffee:

Aktion im Rahmen des Projektes „Seniorenfreundliches Quartier Ehrenfeld“

Für viele ist es selbstverständlich, einen Kaffee in einem der Cafés in Ehrenfeld zu trinken. Doch nicht alle können sich das leisten. Im August 2017 startete daher die Aktion „Ehrenkaffee“: In jedem Café mit dem Aufkleber „Mein Herz für Ehrenfeld“, kann ein Ehrenkaffee gespendet oder ein kostenloser Kaffee bestellt werden. So wird solidarisches Miteinander im Veedel gefördert. Wer hat, der gibt, wer wenig hat, bekommt. Bereits 13 Cafés in Ehrenfeld beteiligen sich am Ehrenkaffee und auch die Spendenbereitschaft der Cafébesucher ist groß. Das Abrufen der Ehrenkaffees ist noch schleppend, da doch einige Hemmschwellen überwunden werden müssen.



Projektleiterin Michaela Pfaff mit Heribert Schamong, Inhaber eines teilnehmenden Cafés

MEIN  FÜR
EHRENFELD
Leben, wo ich hingehöre

7. Unsere Zielgruppen: Menschen mit Behinderung

Teilhabe und Chancen entwickeln: Das Bundesteilhabegesetz



Foto: Shutterstock

Bringt das Bundesteilhabegesetz die notwendigen Verbesserungen für Menschen mit Behinderung?

Nach einem aufwändigen Beteiligungsverfahren über Partei- und Verbandsgrenzen hinaus, trat am 01. Januar 2017 das Bundesteilhabegesetz in Kraft. Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales sieht in dem Gesetz viele Verbesserungen für die Lebenssituation von Menschen mit Behinderungen und die Weiterentwicklung der Eingliederungshilfe zu einem modernen Teilhaberecht.

„ Die konkreten Auswirkungen des Bundesteilhabegesetzes werden, auch bedingt durch das zeitlich gestaffelte Inkrafttreten der neuen Regelungen, erst in den nächsten Jahren in vollem Umfang erkennbar sein.

Mit dem Bundesteilhabegesetz (BTHG) und den Pflegestärkungsgesetzen II und III (PSG II und III) werden umfangreiche Änderungen in den Sozialgesetzbüchern vollzogen. Die Pflegestärkungsgesetze haben einen neuen Pflegebedürftigkeitsbegriff eingeführt, der von den Ressourcen des Pflegebedürftigen und dessen Selbständigkeit ausgeht und somit deutlich weniger defizitorientiert ist. Das Bundesteilhabegesetz versucht für Menschen mit

Behinderung die Ziele der UN-Behindertenrechtskonvention in der Eingliederungshilfe umzusetzen.

Der Mensch mit Behinderung wird nunmehr in den Mittelpunkt des Geschehens gerückt und soll in die Lage versetzt werden, ein Höchstmaß an Unabhängigkeit zu erreichen. Alle drei Gesetze verändern die Schnittstelle zwischen Eingliederungshilfe und Pflege. Im BTHG wird die bisherige Unterscheidung zwischen ambulanten, teilstationären oder stationären Leistungen für Menschen mit Behinderung aufgehoben. Das betrifft bei der Unterscheidung zwischen Fachleistung der Eingliederungshilfe und den existenzsichernden Leistungen (Leistungen zum Lebensunterhalt und Wohnen) nicht nur die ambulante Versorgung, sondern zukünftig auch die stationären Wohnangebote. Assistenzleistungen

werden völlig neu definiert, verpreislacht und personell besetzt. Die heutige Fachleistungsstunde wird von sogenannter qualifizierter Assistenz und kompensatorischer Assistenz abgelöst.

Die Werkstätten für Menschen mit Behinderungen sollen sich öffnen und sich stärker im Bereich Qualifizierung profilieren. Gleichzeitig müssen sie sich der Konkurrenz von sogenannten „anderen Anbietern“ stellen. Die damit verbundenen komplexen Leistungs- und Verfahrensregelungen stellen hohe Anforderungen an die Menschen mit Behinderung, ihre Angehörigen, Bezugspersonen und rechtlichen Betreuer_innen. Es wird daher eine entscheidende Aufgabe von uns Leistungserbringern sein, Menschen mit Behinderung in den Verfahren zu unterstützen und zu beraten und gleichzeitig verlässliche Strukturen und Angebote vorzuhalten.

Die konkreten Auswirkungen des Bundesteilhabegesetzes werden, auch bedingt durch das zeitlich gestaffelte Inkrafttreten der neuen Regelungen, erst in den nächsten Jahren in vollem Umfang erkennbar sein.

Mit dem klaren gesetzlichen Auftrag, die Umstellung ohne weiteren Kostenanstieg umzusetzen, liegt es vor allem an uns Leistungsanbietern, wachsam zu sein und anwaltschaftlich aufzutreten, damit die Veränderungen nicht zu Einsparungen zu Lasten der Menschen mit Behinderungen (und zu Lasten der Leitungsanbieter) genutzt werden.

*Susanne Steltzer/Leiterin Leistungsbereich
Wohnen und Leben*



Foto: Michaela Dedreux

Natalie Dedreux mit Bundeskanzlerin Angela Merkel,

Natalie Dedreux lebt Teilhabe: „Politik ist mir wichtig“

Die 19-jährige Natalie Dedreux mit Down-Syndrom hat im Bundestagswahlkampf die Bundeskanzlerin Angela Merkel und Millionen Fernsehzuschauer_innen bewegt. In der ARD-Wahlarena forderte sie Kanzlerin auf, die bisher erlaubte Spätabtreibung von Babys mit Down-Syndrom zu verhindern. „Mir ist ganz wichtig, dass sie etwas dagegen macht, - und dass sie den Flüchtlingen hilft.“, sagt sie im Gespräch im Café Querbeet der Caritas Wertarbeit in Köln. „Politik ist mir wichtig, ich sehe Nachrichten im Fernsehen und im Internet. Auf das Thema Spätabtreibung von Kindern mit Down-Syndrom bin ich gestoßen, als ich den Film „24 Wochen“ gesehen habe. Ich war traurig und bin heulend rausgerannt. Ich kann das nicht verstehen, warum die das machen und finde das schrecklich. Ich glaube, Angela Merkel hat mich ernst genommen, als ich ihr das gesagt habe.“

Und in Zukunft? „Ich möchte nach den zwei Jahren, die ich hier im Café Querbeet der Kölner Caritas arbeite, gerne Journalistin werden. Auch wenn ich das hier gerne tue und es mir Spaß macht.“ Bereits jetzt arbeitet Natalie Dedreux beim Bonner Magazin „Ohrenkuss“ mit, für das ausschließlich Menschen mit Down-Syndrom schreiben. Ihr selbstbewusstes Eintreten für echte Teilhabe von Menschen mit Behinderung wirkt weiter nach. Dem Auftritt in

der ARD-Wahlarena folgten zahlreiche Presseanfragen und Interviews. Der WDR porträtierte sie für seinen NRW-Jahresrückblick im Dezember 2017, im ARD-Morgenmagazin war sie Gast. Sogar die Tageszeitung taz wählte sie zu den role models, den Vorbildern 2017. Und jetzt wurde sie für den Medienpreis Bobby 2017 der Bundesvereinigung Lebenshilfe ausgewählt. Prominente Preisträger_innen in den Vorjahren waren u.a. Günther Jauch, Annette Frier und Guildo Horn.

„ Spätabtreibung von Kindern mit Down-Syndrom muss verboten werden! Ich glaube, Angela Merkel hat mich ernst genommen, als ich ihr das gesagt habe.

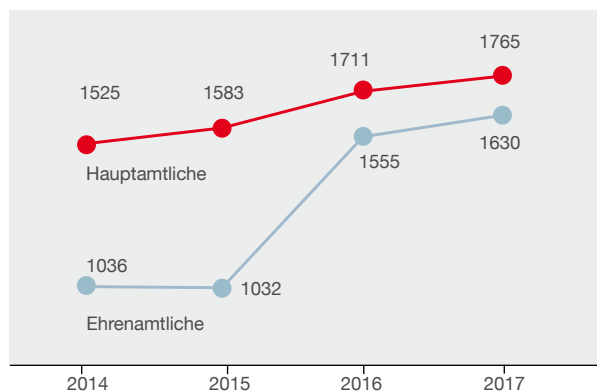
Am 13. März 2018 wird der Preis beim Parlamentarischen Abend der Lebenshilfe in Berlin verliehen. Dort wird ihr Anliegen noch einmal im Beisein von vielen Bundestagsabgeordneten und Vertreter_innen der Bundesregierung Gehör finden.

Transparenz ist für uns in der Kölner Caritas wichtig. Denn als Wohlfahrtsverband sind wir dem Wohl der Menschen verpflichtet. Wir sagen, was wir tun, für wen wir es tun, wie die soziale Arbeit finanziert wird, wie die Mittel verwendet werden und wer die Entscheidungsträger_innen sind.

8. Der Caritasverband Köln transparent: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Kennzahlen, Strukturen, Herausforderungen und Handlungsfelder

Das sind wir - Unsere Mitarbeitenden in Zahlen



Anzahl hauptamtlich und ehrenamtlich Mitarbeitende

In 2017 engagierten sich insgesamt 3.395 Mitarbeitende in unseren Einrichtungen. 1.765 davon waren hauptamtlich im Caritasverband Köln beschäftigt und weitere 1.630 Bürgerinnen und Bürger waren ehrenamtlich tätig. In diesen Zahlen sind die Mitarbeitenden der CariKids gGmbH enthalten.

Damit wuchs die Zahl der hauptamtlichen Mitarbeitenden von 2016 zu 2017 um 3% auf insgesamt 1.765. Die zusätzlichen Stellen entstanden überwiegend in der ambulanten Pflege im Bereich der Hauswirtschaftlichen Versorgung durch Alltagsbegleiter_innen sowie im Bereich der Flüchtlingshilfe.

2017 konnten für eine ehrenamtliche Tätigkeit im Caritasverband Köln insgesamt 1.630 Menschen gewonnen werden und somit deutlich mehr als in den Jahren zuvor: 2016: 1.555 Ehrenamtliche, 2015: 1.032 Ehrenamtliche, 2014: 1.036 Ehrenamtliche

Hauptamtliche Mitarbeitende:

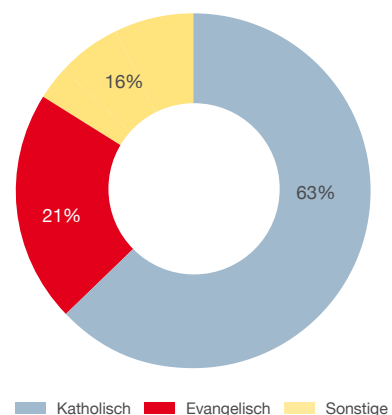
Das Durchschnittsalter unserer hauptamtlichen Mitarbeitenden lag 2017 bei 46 Jahren (ohne Freiwillige und Auszubildende) und stieg damit von 2016 auf 2017 um ein Jahr. Die durchschnittliche Dienstzugehörigkeit lag – wie bereits 2016 – im Caritasverband Köln bei 9 Jahren. 2014 und 2015 lag sie noch bei 10 Jahren.

Geschlechterverteilung:

Wie bereits in den Jahren zuvor liegt der Anteil der Frauen unter den Mitarbeitenden mit 76% deutlich über dem Anteil der Männer mit 24%.

Konfession:

84% der Mitarbeitenden bekennen sich zu einer christlichen Religion. 16 % gehören einer anderen bzw. keiner Konfession an. Damit verzeichnen wir einen leichten Anstieg bei der Zahl der Mitarbeitenden mit einer christlichen Konfession im Vergleich zu 2016 (80 %).

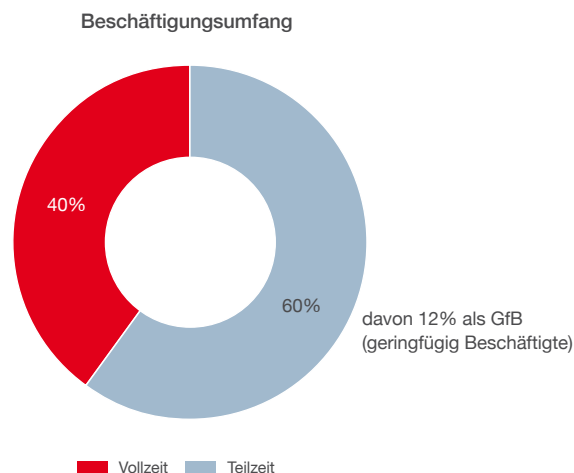


Staatsangehörigkeit:

1.512 Mitarbeitende (86%) besitzen die deutsche Staatsangehörigkeit. Die italienische Staatsangehörigkeit besitzen 43 Mitarbeitende (2,4%), die türkische 38 (2,2%), die polnische 33 (1,9%) und weitere 139 Mitarbeitende (7,9%) sind Staatsangehörige aus rund 40 weiteren Ländern.

Beschäftigungsumfang:

Bei einem Blick auf Anzahl und Verteilung von Voll- und Teilzeitbeschäftigungen in Bezug auf alle 1.765 hauptamtlichen Mitarbeitenden liegt der Anteil bei den Teilzeitbeschäftigungen auch in 2017 bei 60 %. Der Anteil an Vollzeitstellen macht damit 40% aus. In 2015 waren 42% der Mitarbeitenden vollzeitbeschäftigt, 2014 waren es 44 %.



Unsere Herausforderungen und Handlungsfelder in 2017

Auch 2017 standen die beiden Handlungsfelder Personalgewinnung und Personalbindung wieder im Fokus unserer Tätigkeiten in der Personalentwicklung.

Gewinnung von Fach- und Führungskräften

In 2017 wurden 215 Stellen im Caritasverband Köln ausgeschrieben. Damit sank die Zahl der Stellenausschreibungen von 2016 auf 2017 um 18 %.

Gleichzeitig stiegen aber unsere Ausgaben für die externe (online) Anzeigenschaltung. 2017 beliefen sich diese auf insgesamt rund 65.000 €. Dies ist eine Erhöhung im Vergleich zum Vorjahr um rund 45%. Im Ergebnis erzielten wir dadurch im Durchschnitt 11 Bewerbende auf eine Stellenausschreibung. 2016 waren es noch 13 Bewerbungen, 2015 lag die Anzahl bei 12 und 2014 noch bei 15 Bewerbungen. Insgesamt wurden 2017 im zentralen Bewerbungsmanagement 2.773 Bewerbungen (davon 509 Initiativbewerbungen) erfasst und bearbeitet.

Schaut man also auf die Entwicklung dieser Kennzahlen zur Personalgewinnung im Verlauf der letzten drei Jahre zeigt sich deutlich, dass es immer schwieriger und kostenintensiver wird über externe Stellenausschreibungen neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu finden.

Es wird also zunehmend wichtiger zur Gewinnung und Bindung von (potenziellen) Mitarbeitenden, insbesondere von Fach- und Führungskräften, ergänzend zur klassischen Stellenausschreibungen weitere Instrumente und Maßnahmen in bzw. mit der Personalentwicklung zu etablieren.

Projekt „Entwicklung einer Arbeitgebermarke für den Caritasverband Köln

„Wir bewerben uns als Dienstgeber bei (potenziellen) Mitarbeitenden“ – Diese Perspektive wird in Zeiten des Mangels an Fachkräften immer wichtiger, zumal sich die Situation auf dem Arbeitsmarkt für Dienstgeber in den kommenden Jahren noch weiter verschärfen wird.

Zur weiteren Etablierung des Caritasverbandes Köln als attraktiven Arbeitgeber in der Region sind wir 2017 mit dem Personalmarketingprojekt „Entwicklung einer Arbeitgebermarke“ gestartet. Dabei war es uns von Anfang wichtig, neben der Herausstellung unserer Alleinstellungsmerkmale als christlicher Arbeitgeber mit seinen zahlreichen Benefits, auch eine authentische Darstellung des Caritasverbandes als Arbeitgeber zu gewährleisten.

Denn nur wenn Mitarbeitende in ihrer täglichen Arbeit erleben und bestätigen können, was ihnen in Stellenausschreibungen, auf unserer Website, auf Job- und Ausbildungsmessen, im Vorstellungsgespräch und an anderen Stellen zugesagt wurde, wird es uns gelingen, passende Mitarbeitende für eine langfristige Mitarbeit in unserem Verband anzuwerben.

Vor diesem Hintergrund haben wir Möglichkeiten geschaffen, alle Mitarbeitende an diesem Projekt zu beteiligen(z.B. durch Einladung zu Interviews in Fokusgruppenworkshops), um so gemeinsam mit der extern beauftragten Agentur Köhler Kommunikation eine authentischen, werbewirksamen Arbeitgebermarke für den Caritasverband zu entwickeln. Der erste

Projektmeilenstein wurde 2017 abgeschlossen. Die Rückmeldungen der Mitarbeitenden liegen vor, sind ausgewertet bzw. verdichtet sowie intern beraten und diskutiert worden. 2018 setzen wir das Projekt mit dem Ziel fort, die Alleinstellungsmerkmale in einer aufmerksamkeitsstarken Bild- und Sprachwelt zu verdichten. Diese Bild- und Sprachwelt soll wiedererkennbar in der internen und externen Kommunikation mit (potenziellen) Mitarbeitenden erlebbar werden.

Wir investieren weiter in die Ausbildung von Pflegefachkräften

2017 haben wir insgesamt (in allen drei Ausbildungsjahren) rund 50 Auszubildende in der Altenpflege sowohl in Vollzeit als auch in Teilzeit ausgebildet. Außerdem bieten wir eine interne, modulare Qualifizierung für Praxisanleiter_innen an.

Wir unterstützen unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Dabei liegen uns die Angebote zur Aus- und Fortbildung sowie Gesundheitsförderung besonders am Herzen.

Unser internes Fortbildungsprogramm

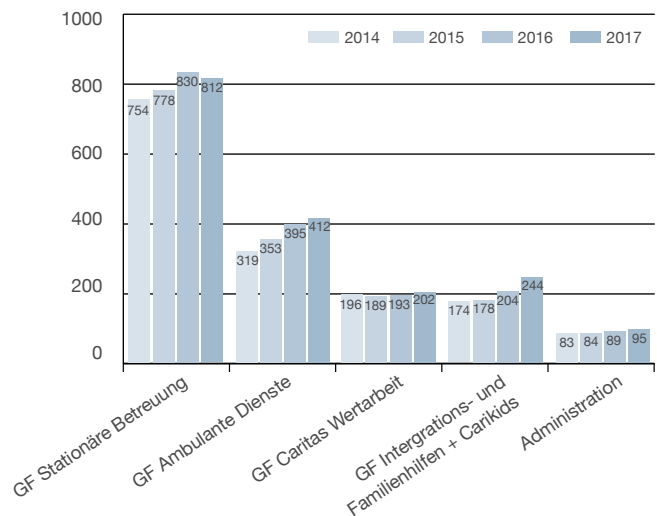
Im Jahr 2017 fanden insgesamt 149 Fortbildungen in den verschiedenen Bereichen und Arbeitsfeldern der Kölner Caritas statt. Dabei gab es neben den regulären, alljährlich stattfindenden Fortbildungen, wie den Auffrischkursen in der ambulanten Pflege auch eine Vielzahl spezieller und neuer Fortbildungen, insbesondere in dem Bereich der Flüchtlingshilfe. Hervorzuheben sind in diesem Zusammenhang zwei größere Fortbildungsreihen: Neben der bereits erwähnten mehrmoduligen Weiterbildung zum bzw. zur Praxisanleiter_in für Mitarbeitende in der Pflege fand auch erstmals die Fortbildungsreihe Chancen, Wissen, Kompetenzen für Expert_innen in der Eingliederungshilfe statt. Insgesamt nahmen an diesjährigen internen Fortbildungen 1.813 Mitarbeitende teil.

Unser Gesundheitsförderungsprogramm **caritasaktiv**

Auch bei **caritasaktiv** stiegen die Zahlen im zweiten Jahr auf 362 Teilnehmende deutlich an. Es gab in 2017 insgesamt 27 Aktivitäten und Kurse zu den vier Quartalsthemen: Bewegung, Ernährung, Entspannung und Besinnung. Höhepunkte in 2017 waren u.a. das Kletterevent im Bewegungsquartal, die kulinarischen Stadtführungen im Ernährungsquartal, das Trommelevent im Entspannungsquartal und abschließend die besinnliche Bootstour. Darüber hinaus fanden auch wieder Kursreihen wie Pilardio oder Yoga statt. 48 Kolleg_innen haben das Schnupperangebot beim Fitnessstudio Just Fit in Anspruch genommen.

Kirsten Schmidt/ Leiterin Geschäftsfeld Personal

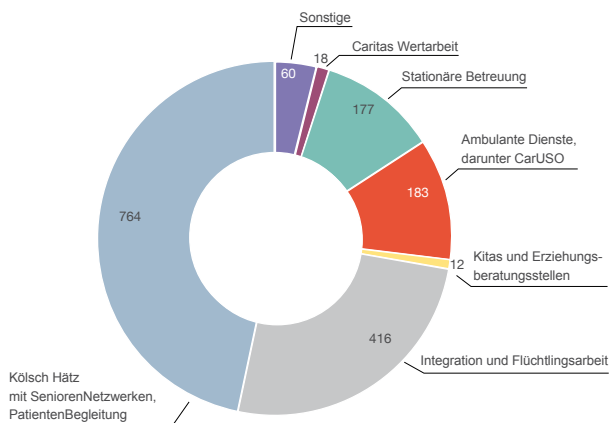
Entwicklung der Verteilung der Mitarbeitenden auf die Geschäftsfelder



„**caritasaktiv** kommt gut an. Eine Mitarbeiterin: „Ich finde es eine coole Sache, dass es so ausgefallene und unterschiedliche Angebote für uns gibt“.

9. Der Caritasverband Köln transparent: Ehrenamtlich Engagierte in der Kölner Caritas

1630 Ehrenamtlich Engagierte unterstützten in 2017 die soziale Arbeit der Kölner Caritas



Die soziale Arbeit von 1.765 hauptamtlichen Mitarbeitenden wurde in 2017 von insgesamt 1.630 ehrenamtlich engagierten Menschen unterstützt. Das war deutlich mehr als in den Jahren zuvor: 2016: 1.555 Ehrenamtliche, 2015: 1.032 Ehrenamtliche, 2014: 1.036 Ehrenamtliche.

Den deutlichsten Zuwachs an ehrenamtlich engagierten Menschen gab es mit 764 gegenüber 689 im Vorjahr bei den Nachbarschaftshilfen Kölsch Hätz (mit den Projekten PatientenBegleitung und Taschengeldbörse). 240 Menschen engagierten sich ehrenamtlich in den von der Caritas geleiteten Flüchtlingsunterkünften, in 2016 waren es 200 ehrenamtlich Mitarbeitende. Für dieses Engagement konnten viele Flüchtlinge gewonnen werden, die bereits einige Zeit hier sind und Neankömmlinge bei den ersten Schritten in Deutschland unterstützen.

20 Jahre Nachbarn für Nachbarn

Die Nachbarschaftshilfen Kölsch Hätz feierten in 2017 ihr 20-jähriges Jubiläum! Seit 1997 engagieren sich Kölnerinnen und Kölner mit regelmäßigen Besuchen bei ihren Nachbarn im Veedel. Angefangen in Weidenpesch/ Niehl/ Mauenheim, ist Kölsch Hätz inzwischen in 27 Stadtteilen aktiv. In 12 „Veedel-Büros“ im Kölner Stadtgebiet bringen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kölsch Hätz Nachbarschaftshilfe Menschen zusammen: Ehrenamtlich Engagierte mit Menschen, die sich einsam fühlen und Besuch wünschen. So entstehen Beziehungen, von denen beide Seiten profitieren. Jedes Jahr leisten mehr als 600 Engagierte 53.000 Ehrenamts-Stunden pro Jahr. Dabei werden sie professionell geschult und begleitet. Die hauptamtlichen Koordinator_innen stehen den Paaren als Ansprechpartner_innen zur Verfügung und haben ein offenes Ohr für ihre Fragen und Probleme. Träger der Kölsch Hätz Nachbarschaftshilfe sind der Caritasverband für die Stadt Köln e.V. und das Diakonische Werk des Evangelischen Kirchenverbandes Köln sowie katholische und evangelische Kirchengemeinden der Stadtteile.



Foto: Kölsch Hätz



i Weitere Informationen unter www.koelsch-haetz.de

10. Der Caritasverband Köln transparent: Die Finanzen

Bilanzstruktur des Caritasverbandes für die Stadt Köln e.V.

AKTIVA	2016		2017*		PASSIVA	2016		2017*	
	Mio €	Anteil	Mio €	Anteil		Mio €	Anteil	Mio €	Anteil
I. Anlagevermögen					I. Eigenkapital				
Immaterielle Vermögensgegenstände und Sachanlagen	68,4	72%	71,7	71%	Eigenkapital und ähnliche Mittel	40,6	43%	42,1	42%
Finanzanlagen	4,9	5%	10,6	11%	II. Rückstellungen				
					Rückstellungen	5,8	6%	5,8	6%
II. Umlaufvermögen					III. Verbindlichkeiten				
Forderungen	7,6	8%	9,6	10%	aus Lieferungen und Leistungen	1,8	2%	1,8	2%
Flüssige Mittel	13,5	14%	8,2	8%	Verbindlichkeiten ggü. Kreditinstituten	40,0	42%	44,7	44%
Sonstige kurzfristige Vermögensgegenstände	0,4	0,4%	0,4	0,4%	Sonstige Verbindlichkeiten	6,6	7%	6,2	6%
Bilanzsumme	94,8		100,6		Bilanzsumme	94,8		100,6	

* Bei den Zahlen für das Jahr 2017 handelt es sich um vorläufige Bilanzvorschauwerte.

Vermögen und Investitionen

In 2017 wird die Bilanzsumme auf rund 100 Mio. € steigen. Das Vermögen setzt sich zum größten Teil aus den immateriellen Vermögensgegenständen und Sachanlagen (72 Mio. € bzw. 71 %) zusammen. Den größten Anteil daran haben Grundstücke und Gebäude (insbesondere der Caritas-Altenzentren) im Wert von ca. 60 Mio. €. Hinzu kommen technische Anlagen, Maschinen, Einrichtungsgegenstände, Fahrzeuge und Anlagen im Bau.

Der Caritasverband Köln betreibt insgesamt sieben Altenzentren. Hinsichtlich der landesspezifischen gesetzlichen Bestimmungen (GEPA NRW) unterliegen die stationären Pflegeeinrichtungen in NRW der Herausforderung, gehobene und neue Standards bis Mitte 2018 erfüllt zu haben. Aus diesen baulichen Anforderungen resultieren für insgesamt 5 Liegenschaften Investitionen in Höhe von mehr als 40 Millionen Euro für Um- bzw. Ersatzneubauten. Das Caritas-Altenzentrum St. Bruno in Klettenberg wird nach dreijährigem Umbau seinen Betrieb Anfang 2018 wieder aufnehmen. Der Umbau des Caritas-Altenzentrums St. Maternus in Rodenkirchen wird Ende 2018 abgeschlossen sein. Der Umbau des letzten zu sanierenden Altenzentrums St. Josef in Porz-Wahn beginnt nach Fertigstellung des Caritas-Altenzentrums St. Bruno in 2018.

Bei den Finanzanlagen handelt es sich um mittel- bis langfristige Wertpapiere sowie Beteiligungen. Im Wesentlichen betreffen die Beteiligungen Anteile an den Tochtergesellschaften des Caritasverbandes, der CariClean gGmbH (Integrationsunternehmen im Reinigungsbereich) sowie der CariKids gGmbH (Träger von fünf Kindertagesstätten). Der Anstieg bei den Finanzanlagen um 5 Mio. € auf rund 10 Mio. € resultiert aus der Umschichtung von liquiden Mitteln. Für die Finanzanlagen gelten Anlagerichtlinien, die eine ausreichende Diversifikation und eine risikoarme Anlagestrategie verfolgen.

Das Umlaufvermögen enthält Forderungen (9,6 Mio. €), flüssige Mittel (8,2 Mio. €) sowie sonstige Vermögensgegenstände (0,4 Mio. €). Die Forderungen beziehen sich auf Forderungen aus Lieferungen und Leistungen sowie aus öffentlicher und nicht öffentlicher Förderung diverser Zuschussgeber. Der Rückgang der flüssigen Mittel resultiert im Wesentlichen aus der Umschichtung der Rückzahlung der Sanierungsgelder für die betriebliche Altersversorgung (KZVK) in 2016.

Kapitalstruktur

Das Eigenkapital wird erneut auf rund 42 Mio. € in 2017 steigen.

Die Eigenkapitalquote steigt entsprechend auf 42 %.

Die Rückstellungen betreffen im Wesentlichen den Personalkostenbereich hinsichtlich der betrieblichen Altersvorsorge, Urlaub und Überstunden.

Bei den Verbindlichkeiten bilden die Darlehensverbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten mit rund 45 Mio. € den höchsten Posten. Der Anstieg um rund 5 Mio. € resultiert aus der Inanspruchnahme von Darlehen für im Bau befindliche Gebäude.

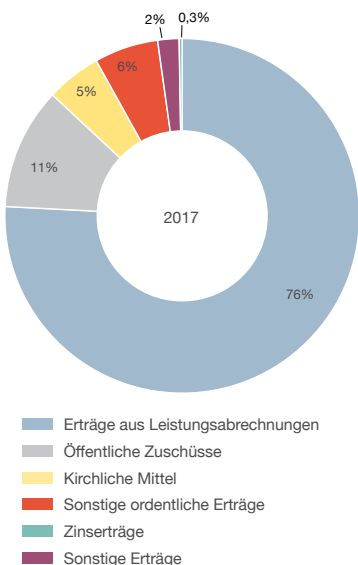
Ertragslage des Caritasverbandes

Gewinn- und Verlustrechnung in Mio €

Erträge	2016	2017	Aufwendungen	2016	2017
Erträge aus Leistungsabrechnungen	74,6	75,6	Personalkosten	70,8	73,7
Öffentliche Zuschüsse	9,0	10,6	Sachkosten	34,2	25,0
Kirchliche Mittel	5,0	5,1	Verpflegung	2,2	2,1
Sonstige ordentliche Zuschüsse	10,8	6,0	Wareneinsatz	4,4	4,4
Zinserträge	1,3	0,2	Energiekosten	1,5	1,5
Sonstige Erträge	7,2	2,4	Instandhaltung	2,1	1,9
Spenden	0,2	0,3	Zinsaufwand	1,0	1,0
			Abschreibungen	7,8	5,1
			Mietkosten	2,9	2,8
			Sonstige Aufwendungen	12,3	6,2
Summe Erträge	108,0	100,2	Summe Kosten	105,0	98,7
Jahresüberschuss (+) / Jahresfehlbetrag (-)				3,1	1,5
Rücklagenveränderung				-3,1	-1,5
Bilanzgewinn				0,0	0,0

„ Nach wie vor erweist sich der Kölner Caritasverband wirtschaftlich trotz aller Risiken als äußerst solide aufgestellt.

Prozentuale Aufteilung der Erträge am Gesamtertrag



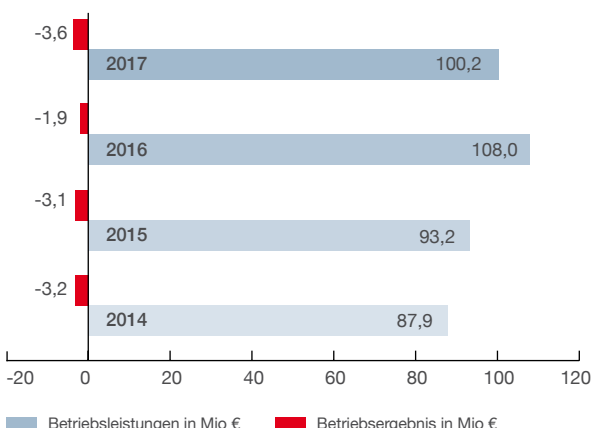
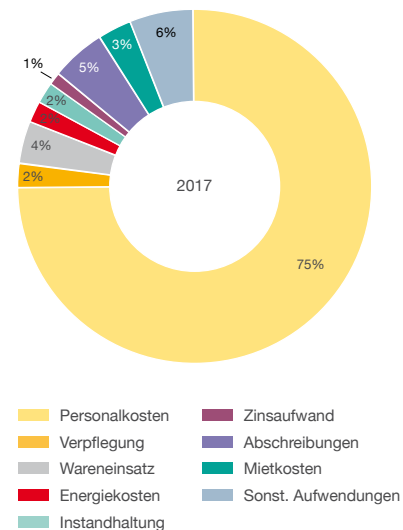
Erträge

Der deutliche Rückgang der Erträge in 2017 um 7,2 % auf rund 100 Mio. €. resultiert aus der in 2016 erfolgten Rückzahlung der KZVK-Sanierungsgelder sowie der Auflösung von Rückstellungen in diesem Zusammenhang. Die Erträge aus Leistungsabrechnungen sind gegenüber dem Vorjahr um rund 1 Mio. € gestiegen und bilden mit 76 % den größten Anteil. Darin sind Erträge aus Pflege- und Betreuungsleistungen enthalten, die über die Pflege- und Krankenkassen, den Landschaftsverband und zum geringen Teil auch von den Sozialkassen beziehungsweise privat finanziert werden. Bei den öffentlichen Zuschüssen (11 % der Gesamterträge) ist ein deutlicher Anstieg um 1,6 Mio. € bzw. 18 % festzustellen. Diese Entwicklung dokumentiert den Ausbau der Betreuungsleistungen und Beratungsdienste in der Flüchtlingshilfe. Die Zuweisungen des Erzbistums aus Kirchensteuermitteln liegen nahezu konstant bei 5 Mio. € und repräsentieren 5 % der Erträge. Die Spendererträge liegen bei 0,3 Mio. €.

Aufwendungen

Mit dem Rückgang der Erträge um 6,3 Mio. € bzw. 6 % korrespondiert der Rückgang der Aufwendungen. Dabei steigen die Personalkosten in 2017 tarif- und wachstumsbedingt um 4,2 % auf 74 Mio. €, während die Sachkosten um rund 9 Mio. € auf 25 Mio. € sinken. Der Rückgang der Sachkosten in 2017 ist im Wesentlichen auf geringere sonstige Aufwendungen sowie geringere Abschreibungen zurückzuführen (in 2016 sind bilanzielle Bewertungskorrekturen des Anlagevermögens vorgenommen worden).

Prozentuale Aufteilung der Aufwendungen am Gesamtaufwand

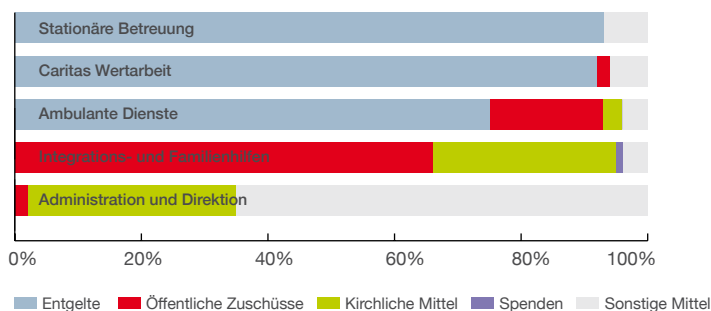


Mehrjahresvergleich

Nachfolgende Darstellung zeigt die Betriebsleistung sowie das Betriebsergebnis des Caritasverbandes (ohne kirchliche Mittel) im Mehrjahresvergleich. Bis auf das Jahr 2016, das aufgrund der KZVK-Sanierungsgeldrückzahlung im besonderen Maße außerordentliche Erträge enthält, ergibt sich bei der Mehrjahresbetrachtung eine stetig zunehmende Betriebsleistung bei einem relativ konstanten Betriebsergebnis.

Refinanzierung der Geschäftsfelder

Die Dienste und Einrichtungen des Caritasverbandes für die Stadt Köln e. V. refinanzieren ihre Aufwendungen auf unterschiedliche Weise. Dazu gehören Leistungsentgelte, öffentliche Zuschüsse, kirchliche Mittel, Spenden sowie sonstige Mittel. Nachfolgende Darstellung illustriert die Aufteilung der Erträge nach diesen Einnahmearten in den verschiedenen Bereichen:



Ergebnisse der Geschäftsfelder vor und nach Zuweisung kirchlicher Mittel

in Mio €	Stationäre Pflege		Caritas Wertarbeit		Ambulante Dienste		Integrations- u. Familienhilfen		Administration u. Direktion		Summe	
	2016	2017	2016	2107	2016	2017	2016	2017	2016	2017	2016	2017
Geschäftsjahr	2016	2017	2016	2107	2016	2017	2016	2017	2016	2017	2016	2017
Erträge ohne kirchliche Mittel	48,3	41,3	26,0	25,8	17,1	17,6	6,1	7,1	5,6	3,3	103,0	95,1
Personalkosten	-28,0	-28,1	-16,3	-16,8	-14,2	-15,0	-6,9	-8,3	-5,3	-5,5	-70,8	-73,7
Sachkosten	-17,5	-12,6	-9,5	-8,1	-3,2	-3,0	-1,8	-1,8	-2,2	0,4	-34,2	-25,0
Summe Kosten	-45,6	-40,7	-25,8	-24,8	-17,4	-17,9	-8,7	-10,1	-7,6	-5,1	-105,0	-98,7
Ergebnis vor Zuweisung kirchlicher Mittel	2,8	0,6	0,1	1,0	-0,3	-0,4	-2,6	-3,0	-2,0	-1,8	-2,0	-3,5
Kirchliche Mittel	0,0	0,0	0,0	0,0	0,6	0,6	2,7	2,9	1,7	1,6	5,0	5,0
Ergebnis nach Zuweisung kirchlicher Mittel	2,8	0,6	0,1	1,0	0,3	0,2	0,1	-0,1	-0,3	-0,2	3,0	1,5

Risikomanagement

Das Risikomanagement in der Kölner Caritas ist Bestandteil des integrierten Gesamtsteuerungssystems und bildet somit einen Beitrag zur zielorientierten und risikobewussten Gesamtsteuerung. Ziel des Risikomanagementsystems ist die gezielte Steuerung und Überwachung der Risiken, die nachhaltige Sicherung der Existenz des Caritasverbandes und die Sicherstellung der Erreichung der gesamtverbandlichen Ziele.

Ferner unterstützt das Risikomanagementsystem die Unternehmensleitung bei allen relevanten unternehmerischen Entscheidungsprozessen. Die frühzeitige Identifikation der Risiken ermöglicht es, rechtzeitig Gegensteuerungsmaßnahmen zu beschließen und die sich aus den Risiken ergebenden Chancen zu nutzen. Der Kölner Caritasverband ist aufgrund der Heterogenität seiner Angebote und Dienstleistungen diversen Risiken ausgesetzt. Zu den strategischen Perspektiven des Caritasverbandes Kirchlichkeit, Sozialpolitik, Kund_innen, Mitarbeitende, Finanzen und Prozesse

werden jeweils potenziell signifikante Risiken definiert. In das Risikomanagementsystem sind die zweite Führungsebene und der Vorstand eingebunden. Signifikante Risiken fließen als Maßnahmen in die strategische Jahreszielplanung ein. Die Risikobewertung aus 2016 für 2017 bestätigt im Wesentlichen die TOP-Risiken des Vorjahres. Zu diesen Schlüsselrisiken gehören nach wie vor der Fach- und Führungskräfte-mangel (neben dem Schwerpunkt in der Pflege inzwischen auch zunehmend im Bereich der Erziehung), die sich verschärfenden Refinanzierungsbedingungen aller Geschäftsfelder, die Gesetzgebungsverfahren bzw. Rechtsverordnungen sowie die Investitionskostenfinanzierung. Das Themengebiet IT-Sicherheit und -Verfügbarkeit gewinnt im Zuge der stetig wachsenden Anforderungen an die IT an Relevanz und ist daher im Jahr 2016 als neues Risikogebiet mit tendenziell steigendem Risikopotential hinzugekommen.

Hubert Schneider/Caritas-Vorstand Finanzen und Personal

11. Der Caritasverband Köln transparent: Spenden und Stiftungen



Spenden und Stiftungen

Die Unterstützung von Spender_innen und Stiftungen benötigen wir besonders für innovative Ideen und Projekte, die nicht durch öffentliche Gelder gefördert werden. Nur so können wir zum Beispiel zusätzliche Hilfen für Kinder und Jugendliche leisten oder ratsuchende, ältere Menschen oder Geflüchtete zusätzlich unterstützen.

„ Die Unterstützung von Spender_innen und Stiftungen benötigen wir besonders für innovative Ideen und Projekte, die nicht durch öffentliche Gelder gefördert werden.

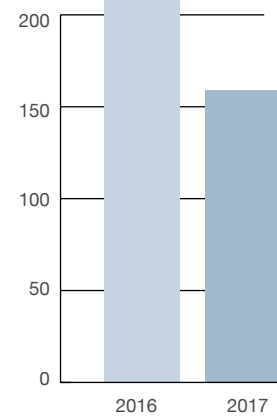
Es ist uns ein besonderes Anliegen, ein herzliches Dankeschön an alle auszusprechen, die diese wichtige Arbeit mit ihrer Spende unterstützen. Ohne sie wäre ein großer Teil unserer Angebote für hilfesuchende Menschen in Köln nicht möglich!

Spendenentwicklung

Die Spendeneinnahmen belaufen sich in 2017 auf 159 T€. Gegenüber dem Vorjahr ist dieser Rückgang um 32 % ausschließlich auf eine große Spende zugunsten der Hospizarbeit in 2016 zurückzuführen. Um diesen Sondereffekt bereinigt ergibt sich eine Steigung der Spendeneingänge um 31%. Diese wiederum ist auf die große Spendenbereitschaft für die Integrationsarbeit sowie auch auf freie Spenden zurückzuführen. Das in 2016 neu implementierte Online-Spendenportal erschließt offensichtlich eine zusätzliche Spendenbereitschaft, was sich unter anderem auf die Entwicklung der freien Spenden auswirkte.

Spenden nach Verwendungszweck in T€	2016	2017
Hospize	130.1	42.1
Kinder und Jugendliche	28.1	30.8
Flüchtlingshilfe/ Integration	17.5	34.3
Altenhilfe	11.5	16.3
Nachbarschaftshilfen	8.1	6.2
Menschen mit Behinderung	7.6	2.4
Familienhilfe und Beratung	4.2	9.0
freie Spenden	2.4	15.6
Summe	209	159

Spenden insgesamt

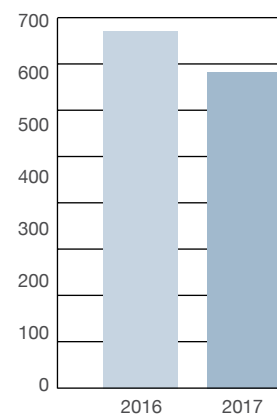


Stiftungen

Im Vergleich zum Vorjahr ist der Betrag der in 2017 bewilligten Stiftungsmittel von 671 T€ auf 596 T€ leicht gesunken. Bewilligt wurden insbesondere Stiftungsmittel für den Bereich der Kinder- und Jugendhilfe, die Caritas Wertarbeit sowie die Nachbarschaftshilfen Kölsch Hätz.

Den Stiftungen, die unsere Projekte ermöglichen, gilt unser großer Dank für diese wertvolle Unterstützung!

Bewilligte Stiftungsmittel



Wenn Sie Fragen zu den Spendenprojekten, zur Verwendung der Mittel oder zu den Möglichkeiten der Unterstützung haben, wenden Sie sich gerne an die Leiterin Fundraising (ab 01. April 2018):



Anja Froning,
anja.froning@caritas-koeln.de
 Tel.: 0221 95570-336

i Weitere Informationen sowie die Möglichkeit, auch online zu spenden, finden Sie unter www.caritas-koeln.de
 Unser Spendenkonto: **IBAN** DE39 3705 0198 1900 6370 16
BIC COLSDE33

„ Das in 2016 neu implementierte Online-Spendenportal erschließt offensichtlich eine zusätzliche Spendenbereitschaft, was sich unter anderem auf die Entwicklung der freien Spenden auswirkt.

12. Der Caritasverband Köln transparent: Mitglieder

Unsere Mitglieder – die Pfarrgemeinden



Foto: Shutterstock

Die Gemeinden sind eine, wenn nicht die Basis des Caritasverbandes, den sie vor über 100 Jahren gegründet haben. Mit ihren damals begrenzten Möglichkeiten konnten sie den großen sozialen Herausforderungen der industriellen Revolution, die neue Formen der Verarmung großer Bevölkerungsteile zur Folge hatte, nicht mehr mit ihren Armenspeisungen und dem singulären Engagement von Ehrenamtlichen begegnen. Neue Hilfs- und Unterstützungsformen waren nur in neuen Organisationsformen, die umfassend verschiedene Akteur_innen einbezogen, möglich. Im Sinne der Subsidiarität, dem wichtigen Grundprinzip der katholischen Soziallehre, hilft die kleine Einheit (Individuum, Paar, Familie, Gemeinschaft, Stadt, Land...) sich selber: Ist sie überfordert, springt die nächst höhere Ebene zur Seite. Diese Ebene schützt auch die kleinere. So ist Hilfe zur Selbsthilfe gedacht. So wurde sie damals sehr konkret umgesetzt:

Der Caritasverband wurde für das katholische Milieu gegründet und die Gemeinden hatten über die Satzung in der Mitgliederversammlung Rechte und übernahmen Pflichten. Sie konnten und können mit Ihrem Votum die gesellschafts- und sozialpolitische Ausrichtung des Verbandes mitbestimmen: Eine demokratischer Freiraum im Rahmen von hierarchisch organisierter Kirche.

Die Gemeinden sind mittlerweile mit zwei Stimmen in der Mitgliederversammlung ausgestattet. Früher hatten sie eine Stimme. Angesichts der strukturellen Veränderungen von Kirche durch die Zusammenlegung von Kirchengemeinden

in Seelsorgebereichen - in Köln von bislang 170 Gemeinden in den Siebzigern zu heute 35 Seelsorgebereichen – nahm das Gewicht der Gemeinden in den Organen des Caritasverbandes ab. Deshalb gab es die Erhöhung auf zwei Stimmen, um ihrer Bedeutung ein stimmengemäßes Gewicht zu geben. Und diese zwei Stimmen sollen satzungsgemäß mit Mitgliedern des Kirchenvorstandes und des Pfarrgemeinderates, also Laien, besetzt werden.

Mit dem Aufbau bzw. dem Ausbau des Sozialstaates in den Zeiten der Vollbeschäftigung und der wirtschaftlichen Prosperität in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts und mit der Entwicklung von entsprechenden Berufsbildern wurden viele Dienste mit Hauptamt oder beruflich Tätigen professionalisiert. Die Ehrenamtlichen, die sich damals vor allem in den Gemeinden engagierten, wurden stark zurückgedrängt. Durch den Einsatz von beruflich spezialisierten, hauptamtlichen Mitarbeiter_innen konnten viele Menschen flächendeckend die notwendige, bedarfsgerechte und zielgerichtete

„ Mit den Gemeinden zusammen wurde ein Instrument entwickelt, mit dem sie Menschen im Viertel, gerade auch diejenigen, die nicht Mitglieder der Kirche waren, gewinnen konnten, sich für das gute Zusammenleben im Viertel zu engagieren.“

Unterstützung in ihren sozialen Fragen und Problemen erhalten. Dazu kam, dass nun auf viele Hilfen ein gesetzlicher Anspruch bestand. Die Gemeinden vermittelten im Sinne der Subsidiarität die Menschen gerne weiter an den Caritasverband, der Caritasverband ermutigte die Gemeinden darin, seine professionellen und spezialisierten Dienste zu nutzen.

Mit den „Neuen Sozialen (und ökologischen) Bewegungen“ wandelte sich seit der Mitte der 80er Jahre sowohl der Blick auf die persönlichen Ressourcen und Eigenverantwortung von Menschen mit Unterstützungsbedarfen, sowie auf den sozialräumlich bezogenen Beteiligungswillen und die Betei-

lungsmöglichkeiten von Bürgerinnen und Bürgern in ihren Quartieren. Hinzu kam, dass die Kosten für das professionalisierte Sozialsystem weiter stiegen und von der neoliberalen Öffnung des Marktes im Bereich der sozialen Dienstleistungen seitens des Staates eine langfristige Kostensenkung erwartet wurde.

Diese Entwicklungen blieben nicht ohne Folgen für das gemeindliche Leben. Traditionelle Engagementformen im sozial-caritativen Engagement nahmen bedingt durch Mitgliederschwund und veränderte pastorale Strukturen ab. Der Caritasverband stärkte in dieser Periode die Gemeinden durch konkrete zukunftsweisende Projekte wie Kölsch Hätz in den 90er Jahren. Mit den Gemeinden zusammen wurde ein Instrument entwickelt, mit dem sie Menschen im Viertel, gerade auch diejenigen, die nicht Mitglieder der Kirche waren, gewinnen konnten, sich für das gute Zusammenleben im Viertel zu engagieren. Mittlerweile ist Kölsch Hätz nahezu flächendeckend in Köln mit etwa 600 ehrenamtlich Engagierten in den Vierteln unterwegs.

Als kirchliche Antwort auf die zunehmend sozialräumlich ausgerichteten und gesteuerten kommunalen Dienstleistungs- und Hilfsangebote entwickelte die Stabsabteilung des Caritasverbandes zusammen mit dem Stadtdekanat in den 90er Jahren die Sozialraumpastoral als weiteres Instrument. Wenn Kirchengemeinde durch die Schaffung von größeren pastoralen Einheiten, den Seelsorgebereichen, personell nicht mehr im gleichen Umfang wie früher in den Vierteln vertreten sein kann, so ist sie es aber weitgehend mit Einrichtungen der katholischen Träger, den Beratungsstellen, Altenzentren, Pflegestationen des Caritasverbandes und seiner Fachverbände. Alle stehen unter dem Dach der Kirche und sind Kirche. Sie finden sich konkret an Runden Tischen zur Sozialraumpastoral in fünf Seelsorgebereichen des Stadtdekanats und besprechen die Fragen des Viertels, suchen mit ihren Möglichkeiten nach Antworten oder geben diese Fragen im Sinne der Subsidiarität über ihre Träger, die Verbände, an die zuständigen städtischen Stellen im Bezirk oder auf der Stadtebene weiter.

Die gesellschaftlichen Entwicklungen gehen weiter. Neue zivilgesellschaftliche Bewegungen entstehen aufgrund und entlang akuter gesellschaftspolitischer Herausforderungen: Von der Hospizbewegung über die Entstehung der Tafeln bis hin zu der Arbeit mit und für Geflüchtete in den letzten Jahren. Sie sind in der Lage, Ideen und Lösungsmöglichkeiten „by doing“ zu entwickeln. Vor allem in ihrer Reaktionsschnelligkeit wie auch ihrer Vernetzungsstärke sind sie geprägt und gekennzeichnet von den digitalen Kommunikationsformen, die heute zur Verfügung stehen. Aufgabe der Verbände ist es, im Blick zu haben, dass soziale Sicherungssysteme nicht abgebaut werden und der Sozialstaat sich – letztlich aus ökonomischen Gründen – zurückzieht.

Gegenüber diesen neuen Formen von Initiativen erscheinen die Verbände als schwerfällig. Bei den eigenen (subsidiären) Vertretungsstrukturen der Initiativen in den Quartieren, die auch Zugänge z. B. zu den Kirchengemeinden nutzen, droht manchmal der Blick auf das Ganze des Sozialstaates durch eine partikularinteressen gesteuerte Sichtweise verloren zu gehen.



Kölsch Hätz ist ein Projekt mit den Gemeinden für ein gutes Zusammenleben in den Vierteln. Hier bei der 20-Jahr-Feier, v.l.: Pfr. Markus Zimmermann, Ehrenamtliche Helga Pieper, Kölsch-Hätz-Mitarbeitende Claudia Heep, Caritas-Vorstand Peter Krücker

„ Im Rahmen der alle Arbeitsfelder umfassenden Digitalisierung wird die Caritas Köln passende Instrumente entwickeln, um Kontakt mit den neuen sozialen Initiativen aufzunehmen, sie zu unterstützen und mit der Welt der Gemeinden in Verbindung zu bringen.

Die Gemeinden haben sich in der Arbeit mit und für Geflüchtete in der Hoch-Zeit personell, mit Ressourcen wie Räumen und Finanzen über die „Aktion Neue Nachbarn“ (ANN) des Erzbistums gemeinsam mit anderen im Viertel engagiert. Dadurch sind neue Allianzen und Kooperationen entstanden. Die heutige Situation ist mit der Zeit vor der Gründung des Caritasverbandes vergleichbar: Damals gab es drängende soziale Problemlagen, die von einzelnen gesehen und angegangen wurden. Nachdem das Ausmaß der Anforderungen deutlich wurde, entstanden neuen Organisationsformen, damals die Verbände.

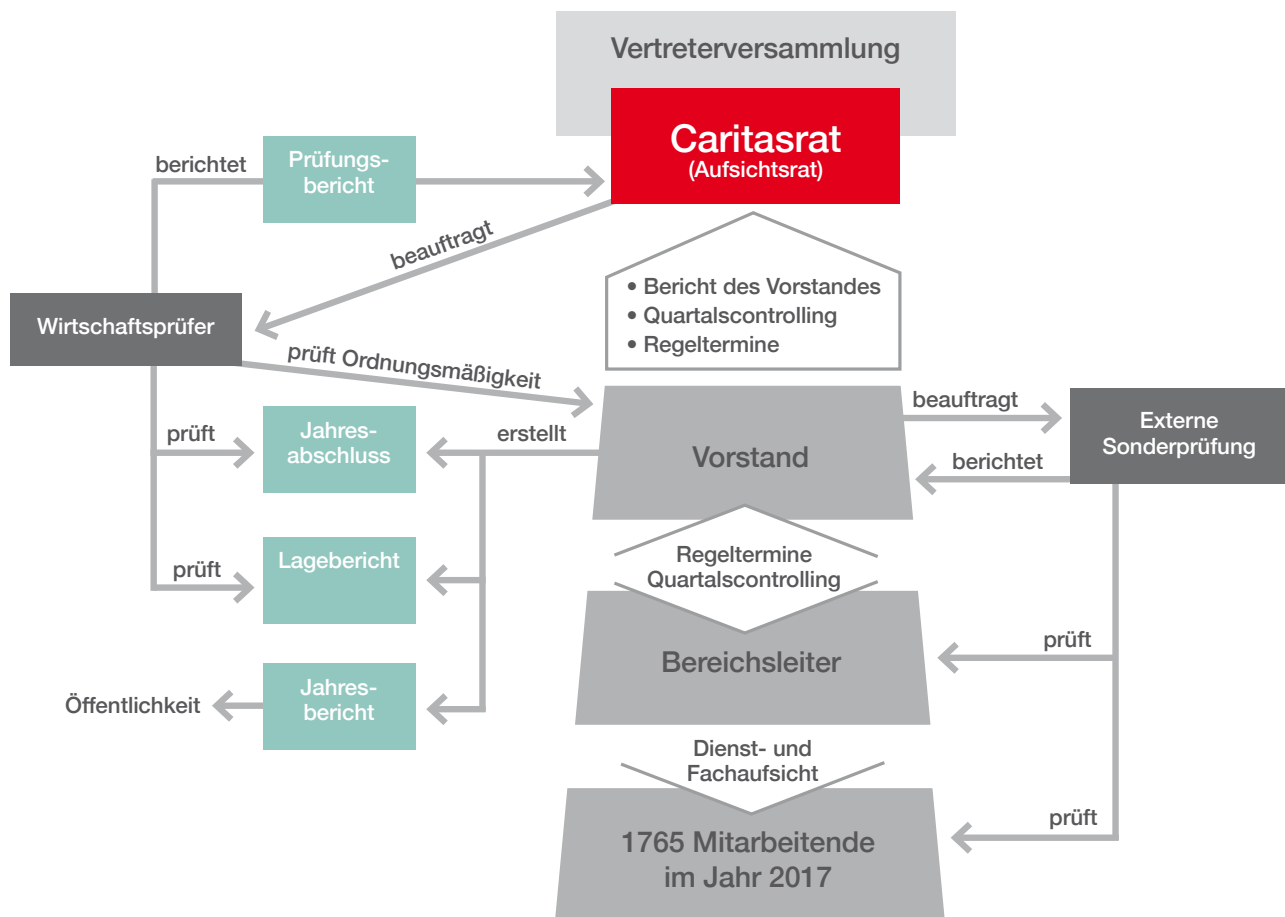
Vor dieser Herausforderung stehen Caritasverband und die Gemeinden in ähnlicher Weise: Sie müssen fähig sein, auf akute Herausforderungen und einen raschen sozialen Wandel zu reagieren. Die bisherigen Organisationsformen sind obsolet geworden, neue, agile Formen sind gefragt. Im Rahmen der alle Arbeitsfelder umfassenden Digitalisierung wird die Caritas Köln passende Instrumente entwickeln, um Kontakt mit den neuen sozialen Initiativen aufzunehmen, sie zu unterstützen und mit der Welt der Gemeinden in Verbindung zu bringen. Der Caritasverband, namentlich die Stabsabteilung Caritaspastoral, versteht sich bei der kooperativen Entwicklung von neuen Produkten der Kommunikation und Vernetzung als Dienstleisterin für Initiativen und Gemeinden.

Ludger Hengefeld/Leiter Stabsabteilung Caritaspastoral

13. Der Caritasverband Köln transparent: Die Struktur

Unternehmensführung und Kontrolle (Corporate Governance)

Orientierung zu einer guten, verantwortungsvollen und transparenten Unternehmensführung- und Kontrolle gibt dem Caritasverband Köln die Arbeitshilfe 182 „Soziale Einrichtungen in katholischer Trägerschaft und Aufsicht“ der Deutschen Bischofskonferenz. Diese gibt Empfehlungen für caritative Unternehmen zur Verbesserung und Stärkung der internen Aufsicht und zur Regelung der Aufsichtsstrukturen.



Aufsicht und Kontrolle im Caritasverband für die Stadt Köln e. V.

Der Caritasrat (Aufsichtsrat) überwacht die Tätigkeit des Vorstandes. Der Aufsichtsrat beauftragt jährlich eine Wirtschaftsprüfungsgesellschaft mit der Prüfung des Jahresabschlusses sowie des Lageberichtes. Darüber hinaus wird die Tätigkeit des Vorstandes jährlich einer Ordnungsmäßigkeitsprüfung nach VDD-Richtlinien durch den Wirtschaftsprüfer unterzogen. Beide Prüfungen wurden im Jahr 2016 ohne Beanstandungen vollzogen. Der Wirtschaftsprüfer erteilte einen uneingeschränkten Bestätigungsvermerk.

Der Caritasverband Köln setzt zur Kontrolle von Prozessen und Regelungen diverse Prüfinstrumente ein. Dabei bilden Sonderprüfungen einen Bestandteil der externen Prüfinstrumente im internen Überwachungssystem. Die Beauftragung von externen Sonderprüfungen ersetzt dabei die Unterhaltung einer eigenen internen Revision. Der Vorstand stimmt sich hinsichtlich der Festlegung der Prüfungsschwerpunkte jährlich mit dem Aufsichtsrat ab.

Organe des Caritasverbandes für die Stadt Köln e.V.

Vertreterversammlung

Souverän, Repräsentant der Mitglieder
und Grundsatzfragen

setzt sich zusammen aus:

- jeweils 2 Vertreter(inne)n je Seelsorgebereich
- je 1 Vertreter(in) der (Personal-)Fachverbände
- je 1 Vertreter(in) der Arbeitsgemeinschaften (Einrichtungsfachverbände)
- je 1 Vertreter(in) der übrigen korporativen Mitglieder

wählt (auf 4 Jahre)

Caritasrat

Souverän, Repräsentant der Mitglieder
und Grundsatzfragen

besteht aus mindestens 7, höchstens
11 Mitgliedern setzt sich zusammen aus:

- Stadtdechant (geborener Vorsitzender)
- 8 von der Vertreterversammlung gewählten Mitgliedern

bestellt

Vorstand

Verbandsleitung, Strategieentwicklung sowie
Vertretung gegenüber Kirche und Öffentlichkeit

besteht aus mindestens 2, höchstens
3 Mitgliedern setzt sich zusammen aus:

- 2 hauptamtlichen Mitgliedern (Sprecher des Vorstands und Finanzvorstand)

Die Satzung des Caritasverbandes legt die drei Organe des Vereins fest: Vorstand, Caritasrat und Vertreterversammlung.

Vertreterversammlung: Souverän, Basis und Stimme der Mitglieder
Die Vertreterversammlung ist das höchste beschlussfassende Verbandsorgan. Sie bildet die Basis des Caritasverbandes. In ihr sind alle Mitgliedsgruppen des Verbandes (Pfarrgemeinden, Fachverbände, Arbeitsgemeinschaften und korporative Mitglieder) repräsentativ vertreten und wählt und entlastet die Mitglieder des Caritasrates.

Caritasrat: Wachsaames Auge, Beratung und Aufsicht des Vorstands
Dem Caritasrat obliegt satzungsgemäß die Funktion eines Aufsichtsrates. Er setzt den hauptamtlichen, geschäftsführenden Vorstand ein und kontrolliert und berät diesen in wirtschaftlichen und finanziellen Angelegenheiten.

Die Mitglieder sind: Msgr. Robert Kleine, Vorsitzender
Ursula Gärtner, Winfried Hinzen, Thomas Hummelsbeck,
Hermann-Josef Johanns, Monika Kleine, Pfarrer Klaus Kugler,
Pfarrer Stefan Wagner, Prof. Dr. med. Christiane Woopen
beratend: Mitglieder des Vorstandes Peter Krücker und
Hubert Schneider

Der Vorstand: Peter Krücker, Hubert Schneider

Ethikrat

Ziel des Ethikrates der Kölner Caritas ist die Besprechung und Beratung von ethisch komplizierten Einzelfällen bzw. von allgemeinen, aber exemplarischen Situationen, die sich aus der Arbeit des Caritasverbandes ergeben. Er orientiert sich an den praktischen Anforderungen und Fragestellungen, die sich aus den jeweiligen Bezügen der Einrichtungen ergeben. Aus seinen Beratungen heraus entwickelt er Richt- und Leitlinien, Empfehlungen und Arbeits-hilfen zu diesen ethischen Fragen. Zielstellung ist dabei, möglichst eine Übereinstimmung zwischen idealistischen Werten und der tatsächlichen Praxis zu erreichen. Die Entscheidung der jeweils Verantwortlichen wird durch den Ethikrat nicht ersetzt. Die Mitglieder des Ethikrates orientieren sich an den staatlichen und kirchlichen Rechtsvorschriften. Das christliche Verständnis vom Menschen bildet die verbindliche Grundlage ihrer Entscheidungen.

Dem Ethikrat gehören an aus dem Caritasverband Köln:

Peter Krücker/Caritas-Vorstand (Vorsitzender),
Maria Hanisch/Geschäftsfeldleiterin Ambulante
Dienste, Monika Kuntze/Geschäftsfeldleiterin
Integrations- und Familienhilfen, Alice Rennert/
Leistungsbereichsleiterin Stationäre Betreuung,
Andreas Weber/Geschäftsfeldleiter Caritas
Wertarbeit

externe Mitglieder:

Dr. Albert Reuter/Mediziner (stellv. Vorsitzender),
Christoph Siekmann/Jurist,
Jochen Wolff/Pfarrer,
Josef Zimmermann/Psychologe

CARITASVERBAND KÖLN

MITGLIEDER

36 Seelsorgebereiche

6 Fachverbände

- IN VIA Köln
- Kreuzbund
- Malteser Stadt Köln
- SkF Köln
- SKM Köln
- Vinzenzkonferenzen

Arbeitsgemeinschaften

- Psychiatrie (4 Mitglieder)
- Kath. Altenheime/
Ausbildungsstätten
(25 Mitglieder)
- Erziehungshilfe
(18 Mitglieder)
- Kath. Krankenhäuser
(14 Mitglieder)
-
- Innerkirchliche
Jugendhilfeplanung
(9 Mitglieder)

**16 korporative
Mitglieder und
7 assoziierte Träger**
(Einzelmitgliedschaften
auf Antrag)

Vorstand
Caritasverband für die Stadt Köln e.V.

Christliche
Identität und
Seelsorge

Vorstandsbüro

Öffentlichkeits-
arbeit

Organisations-
entwicklung

Software-
Projektmanage-
ment

Qualitäts-
management

Caritaspastoral

Fundraising

Controlling

Informations-
technologie

**Mitarbeiter-
vertretungen**

Geschäftsfelder

Ambulante Dienste

Leistungsbereiche

- Ambulante Pflege
- Wohnen und Leben
- Netzwerke und Senioren
- Betreuungsverein

Caritas Wertarbeit

Leistungsbereiche

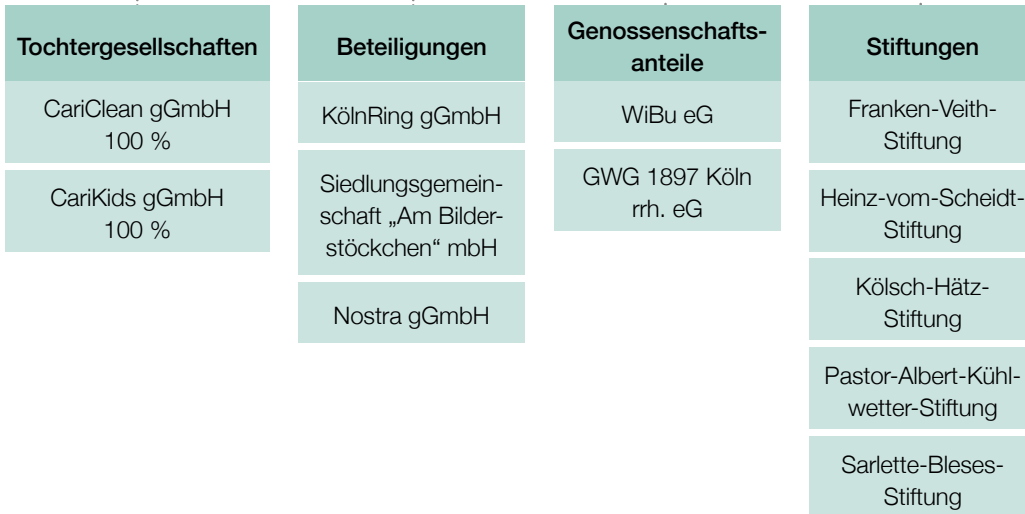
- Bildung und Arbeitsmarkt
- Arbeit und Beschäftigung I
- Arbeit und Beschäftigung II
- Verwaltung

Integrations- und Familienhilfen

Leistungsbereiche

- Kinder und Jugend
- Therapie und Beratung
- Integration und Beratung
- Wohnorte für Flüchtlinge
- Beruf und Arbeit
- Internationales Caritas-
Zentrum

BETEILIGUNGEN UND KOOPERATIONEN



Stationäre Betreuung

Leistungsbereiche

- Wohnhäuser für Menschen mit Behinderung
- Stationäre Pflege und teilstationäre Angebote
- Stationäre Pflege und Wohnen am Caritas-Altenzentrum
- Hospize

Personal

Leistungsbereiche

- Personalentwicklung
- Personalverwaltung

Verwaltung

Leistungsbereiche

- Finanz- und Rechnungswesen
- Bau und Architektur
- Zentrale Dienste

IMPRESSUM

Herausgeber:

Caritasverband
für die Stadt Köln e.V.
Bartholomäus-Schink-Str. 6,
50825 Köln

Tel. 0221 95570-0

www.caritas-koeln.de
www.blog-caritas-koeln.de
www.facebook.com/caritaskoeln

Redaktion und nicht namentlich gekennzeichnete Texte:

Marianne Jürgens,
Stab Öffentlichkeitsarbeit

Texte: Peter Krücker und

Hubert Schneider/ *Vorstand*

Maria Hanisch/*Geschäftsfeldleitung
Ambulante Dienste*

Monika Kuntze/*Geschäftsfeldleitung
Integrations- und Familienhilfen*

Detlef Silvers/*Geschäftsfeldleitung*

Stationäre Betreuung

Kirsten Schmidt/*Geschäftsfeldleitung*

Personal

Andreas Weber/*Geschäftsfeldleitung
Caritas Wertarbeit*

Ludger Hengefeld/*Leitung Stabs-
abteilung Caritaspastoral*

Alexander Letzel/*Vorstandsreferent*

Susanne Rabe-Rahman/*Leitung*

Perspektivberatung

Susanne Steltzer/*Leitung Leistungs-
bereich Wohnen und Leben*

Isabella Zemczak/*Vorstandsreferentin*

Fotos: Caritasverband Köln, Michaela
Dedreux, Deutscher Caritasverband
Diözesan-Caritasverband Köln/
Markus Harmann, Erzbistum Köln/
KERN.Fotografie, Rendel Freude,
istock, Jo Schwartz, Shutterstock

Gestaltung:

www.mareilebusse.de

Druck:

Caritas Wertarbeit/Druckerei cariprint

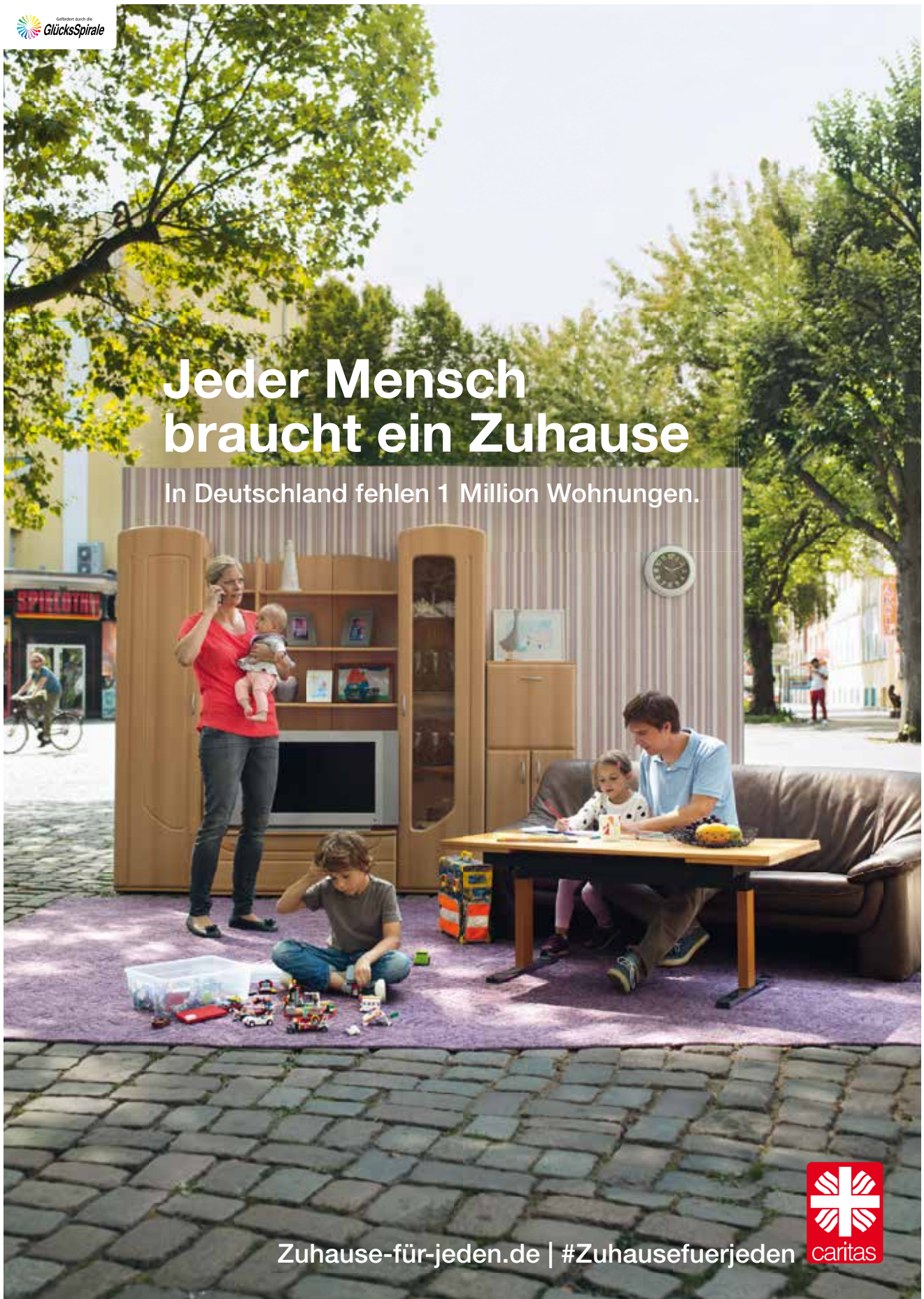
Stand: März 2018

Caritas-Jahreskampagne 2018



Jeder Mensch braucht ein Zuhause

In Deutschland fehlen 1 Million Wohnungen.



Zuhause-fuer-jeden.de | [#Zuhausefuerjeden](https://twitter.com/Zuhausefuerjeden)





Caritasverband für die Stadt Köln e.V.

für Köln

Bartholomäus-Schink-Str. 6
50825 Köln
Tel.: 0221 95570-0
Fax: 0221 95570-230



www.caritas-koeln.de
www.facebook.com/caritaskoeln
www.blog-caritas-koeln.de

Unser Spendenkonto

Mit Ihrer Spende helfen Sie direkt den Menschen, die wir begleiten und unterstützen.

Sparkasse KölnBonn

IBAN DE39 3705 0198 1900 6370 16

BIC COLSDE33